



[März]

kultur

bericht oberösterreich

03|18

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch

Seite 03

„Zwischen den Kriegen“ – Projekte zum Gedenkjahr 2018

Seiten 04/05

Poetry Slam in Oberösterreich

Seiten 12

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

SONNE LAG KRANK IM BETT. Sitzt nun am Ofen. Liest, was gewesen ist. Liest Katastrophen. // Springflut und Havarie, Sturm und Lawinen, - gibt es denn niemals Ruh drunten bei ihnen. // Schaut den Kalender an. Steht drauf: „Es werde!“ Greift nach dem Opernglas. Blickt auf die Erde. // Winter macht Inventur. Will sich verändern. Schrieb auf ein Angebot aus andern Ländern. // Mustert im Fortgehn noch Weiden und Erlen. Kätzchen blühen silbergrau. Schimmern wie Perlen.

Diese Strophen widmete einst Erich Kästner dem Monat März. Mit ihnen wollen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, herzlich zur neuen Ausgabe des OÖ. Kulturberichts willkommen heißen.

Viel Lesestoff erwartet Sie auf den kommenden Seiten. Natürlich nimmt das Gedenkjahr 2018 breiten Raum in unserer Berichterstattung ein. Wir informieren über ein spezielles Angebot des OÖ. Museumsverbundes, und laden Sie zum Ausstellungsprojekt „Zwischen den Kriegen“ des OÖ. Landesmuseums ein.

Darüber hinaus spannt sich der Bogen unserer Berichterstattung vom Kabarett (Robert Blöchl, eine Hälfte des Duos BlöZinger ist in nächster Zeit mit seinem Soloprogramm auch in Oberösterreich unterwegs), über die wachsende Poetry Slam-Szene bis hin zur aktuellen Ausstellung im Welser MedienKulturHaus.

Das gesamte Team des OÖ. Kulturberichts hofft, dass wir Sie mit unseren Berichten, Kolumnen und Reportagen neugierig auf Oberösterreichs Kunst- und Kulturlandschaft machen können.

Herzliche Grüße aus der Redaktion

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

_ Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

[Interview]_ AUSSTELLUNG „ZWISCHEN DEN ZEITEN“

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

2018 IST DAS JAHR DER GROSSEN HISTORISCHEN JUBILÄEN, die an ein bewegtes 20. Jahrhundert mit einschneidenden Ereignissen, Kriegen, Brüchen und Aufbrüchen erinnern. Ein wichtiges Ausstellungsprojekt des OÖ. Landesmuseums stellt eine prägende Epoche der jüngeren Geschichte Oberösterreichs in den Mittelpunkt: die Jahre 1918 bis 1938. Im folgenden Gespräch nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer zur Bedeutung dieses Projektes im Rahmen des Gedenkjahres Stellung.



Im Bild (v.l.): Dr. Peter März (Kurator der Ausstellung im Schlossmuseum Linz), Dr. Bernhard Prokisch (Interimistischer Wissenschaftlicher Direktor des Oö. Landesmuseums), Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer und Mag. Gabriele Spindler (Leiterin der Landesgalerie Linz)
Foto: Land OÖ

ser Zeit gewinnt, in das Temporäre, Prekäre und Provisorische, vor allem auch in die Hoffnungen und Nöte der Menschen. Für uns ist das ja heute kaum mehr konkret vorstellbar, obwohl es erst wenige Generationen zurückliegt. Gerade deshalb ist es so wichtig, daran in zeitgemäßer Art und Weise zu erinnern.

Ausstellungen, wie „Zwischen den Zeiten“ haben nicht nur musealen Charakter. Wie sehen Sie ihre Bedeutung darüber hinaus?

Mir persönlich ist die bildungspolitische Aufgabe derartiger Projekte sehr wichtig. Sie schaffen ein Bewusstsein dafür, dass Vergangenheit eben nicht vergangen ist, sondern in vielem nachwirkt. Beim Projekt „Zwischen den Zeiten“ lernt man, dass nichts in einer Gesellschaft selbstverständlich ist, sondern immer wieder aufs Neue vermittelt, verhandelt und vereinbart werden muss. Man erinnert sich aber auch an prägende Persönlichkeiten der Landesgeschichte, wie zum Beispiel Johann Nepomuk Hauser, unter dessen Führung am 2. November 1918 Oberösterreich zu einem demokratischen Bundesland wurde. Er ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen, auch dann, wenn die Umstände keine einfachen sind.

Neben dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Schwerpunkt zeigt das Ausstellungsprojekt in der Landesgalerie auch die Entwicklung der Kunst in jener Zeit...

Kunst und Kultur sind untrennbar mit der Entwicklung Oberösterreichs verknüpft, das wird dadurch ganz deutlich. Die Künstlerinnen und Künstler, die in den Jahren 1918 bis 1938 in Oberösterreich gearbeitet haben, waren tatsächlich am Puls ihrer Zeit. An vorderster Stelle natürlich Alfred Kubin, keine Frage. Was mich fasziniert hat ist, wie dicht und qualitativ Wegweisend das künstlerische Leben insgesamt in jenen Jahren war. Ich denke da etwa an die „Linzer Schule“ in der Fotografie, oder das Wirken des Linzer Künstlerbundes MAERZ und sein Anliegen, sich neuen, internationalen Entwicklungen zu öffnen. Für ein Land wie Oberösterreich ist das bis heute von entscheidender Bedeutung.

Information:

„Zwischen den Zeiten“ bis 13. Jänner 2019 im OÖ. Landesmuseum. „Kunst in Oberösterreich 1918-1938“ bis 6. Mai 2018 in der Landesgalerie Linz.
www.landesmuseum.at



Wie Kinderbücher entstehen: eine Ausstellung im MedienKulturHaus Wels präsentiert die „Masters of Animals“. Mehr dazu siehe Seite 8
Foto: Jirkaowski

Titelfoto: Ein kleiner Vorgeschmack auf Ostern: über das Färben der Eier erzählen wir auf Seite 7.
Foto: Galatz

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

ONLINESERVICE ZUM JUBILÄUMS- UND GEDENKJAHR

Petra Fosen-Schlichtinger

IM JUBILÄUMS- UND GEDENKJAHR 2018 findet eine Fülle von Veranstaltungen zur Erinnerung und Bearbeitung der Geschichte statt. Der OÖ. Museumsverbund bündelt diese und bietet mit einem Onlinekalender einen kompakten Überblick über die Aktivitäten.

Sich zu erinnern bedeutet mehr als zurückzublicken und Geschichte noch einmal zu erzählen. Sich erinnern bedeutet, vermeintlich Bekanntes vor dem Hintergrund neu gemachter Erkenntnisse bzw. Erfahrung zu betrachten. Das Jahr 2018 gibt aufgrund zahlreicher Jubiläen und Gedenktage vielfältige Möglichkeit dieses Erinnern zu kultivieren.

Und weil das nicht ohne geistige Anker funktioniert, gibt es heuer eine Vielzahl von Ausstellungen und Veranstaltungen. Der OÖ. Museumsverbund, der sich „als Interessengemeinschaft und Serviceeinrichtung“ versteht, hat sich dazu etwas Besonderes einfallen lassen: Anfang des Jahres hat er einen Veranstaltungs- und Ausstellungskalender online gestellt. Darin sind Aktivitäten in Museen, in Landes- einrichtungen und Gemeinden aufgelistet, aber auch solche von Heimatvereinen und volkskulturellen Verbänden. Dadurch sollen Interessenten einen Überblick über die Aktivitäten 2018 benutzerfreundlich, aktuell, übersichtlich und kompakt erhalten.

Bei Betrachtung des Kalenders sieht man, dass eine zentrale Rolle selbstverständlich die Jahre 1918 und 1938 spielen. In diesen haben, wenn auch mit gänzlich unterschiedlichen Vorzeichen und Folgen, radikale politische Umwälzungen stattgefunden. Die Ausstellung „Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918 -



1938“ widmet sich der Entwicklung in der Zwischenkriegszeit. Sie wird um spezielle Aspekte der Kunst ergänzt. Das Land Oberösterreich feiert heuer seinen 100. Geburtstag. 1918 wurde dieser Name als offizielle Bezeichnung für das frühere Erzherzogtum Österreich ob der Enns eingeführt. Geburtstag feiern auch die Bezirkshauptmannschaften. Sie sind allerdings schon älter: Vor 150 Jahren wurden diese etabliert, woran mit einer kleinen Wanderausstellung über die Geschichte der Landesverwaltung erinnert wird.

Aber nicht nur in Bezug auf Politik und Geschichte wird zurückgeblickt. Es gilt aus besonderen Anlass den Schriftsteller Adalbert Stifter und sein umfangreiches Werk in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rü-

cken. Sein Todestag jährt sich zum 150. Mal. Es gilt auch, sich an Franz Xaver Gruber zu erinnern. Er hat das Weihnachtslied „Stille Nacht“ komponiert, das 1818 zum ersten Mal erklingen ist. Feiern können die Prämonstratenser Chorherren: 800 Jahre ist es her, dass sie das Stift Schlägl übernommen haben.

Der Onlinekalender des OÖ. Museumsverbundes ist „work in progress“. Eine Gewähr auf Vollständigkeit gibt es nicht. Er lebt von den Inputs, welche der OÖ. Museumsverbund erhält. Aber er wird entsprechend den Mitteilungen, die einlangen, sukzessive ergänzt und erweitert, um seinem Servicecharakter gerecht zu werden. Den Onlinekalender des OÖ. Museumsverbundes finden Sie unter: www.ooe2018.at

EIN SCHLEIER ÜBER DEM ABGRUND

Zwischen den Kriegen: Kunst in Oberösterreich

Wolfgang Cervick

AUCH WENN SICH ALFRED KUBIN selbst als „unpolitischen Menschen“ bezeichnet hat, braucht man im Kubin-Kabinett der Landesgalerie nicht lange zu suchen, um festzustellen, dass sich der sensible Künstler eindeutig mit den tragischen Umbrüchen der Zwischenkriegszeit auseinander gesetzt hat. Blätter wie „Heimkehr“ (1919) oder „Der Krieg“ (1903/1930) sind beklemmende Ausdrucksformen seiner visionären Kraft, die er sich auch im Refugium des Zwickledter Schösschens bewahrt hat.

Bereits international anerkannt, erlebte er dort „eine seiner intensivsten Schaffensperioden“, wie die Ausstellungskuratorin Sabine Sobotka betont: „Er hat sich zwar immer mehr in seine ‚Arche‘ zurück gezogen, pflegte aber einen äußerst intensiven Briefwechsel mit Stefan Zweig, Hermann Hesse, Hans Fronius, Fritz von Herzmanowsky-Orlando, Ernst Jünger und vielen anderen Persönlichkeiten – er war also sehr gut über das Zeitgeschehen informiert.“

„Das ist ja wohl der letzte, eigentliche Sinn des Künstlers, dass er dem Unsinn des Lebens einen Schleier in seiner Schöpfung überwirft, einen dünnen, deckenden Schleier über den Abgrund chaotischer Kräfte,…….“, schrieb er in seiner Selbstbiografie 1931. Die Zeichnung „Der Teufel ist los“ (1939) wie auch das Aquarell „Der Komet“ (1938) bieten neben vielen anderen einen beklemmenden Blick in diese Tiefen.

Neue Sachlichkeit

Bei der in der Landesgalerie präsentierten Ausstellung „Kunst in Oberösterreich 1918 - 1939“ stehen die Rahmenbedingungen für die Kunstschaffenden, aber auch die stilistischen Entwicklungen der bildenden Kunst im Mittelpunkt. Dazu trug vor allem auch die im Landesmuseum 1929 gezeigte Ausstellung „Neuromantik und Neue Sachlichkeit in Oberösterreich“ bei, die Werke der



Blick in die Ausstellungsräume in der OÖ. Landesgalerie

Foto: OÖ. Landesmuseum

Künstler Paul Ikrath, Herbert Ploberger und Franz Sedlacek vereinte.



„Der Komet“, ein Aquarell von Alfred Kubin

Foto: OÖ. Landesmuseum

Bemerkenswert, dass auch die Fotografie allmählich Eingang in die künstlerische Auseinandersetzung fand, wobei Künstler wie Herbert Bayer und Heinrich Heidersberger in Erscheinung traten, die sich bereits an Stilrichtungen wie Surrealismus oder Konstruktivismus orientierten. Die künstlerische Ausbildung in Oberösterreich erfolgte damals eher über private Malschulen, wie jener von Matthias May, der in den frühen 1920er Jahren zahlreiche Künstler/innen, darunter Herbert Bayer, Vilma Eckl und Fanny Newald unterrichtete. Wichtig für die Kunstentwicklung waren zudem die Aktivitäten heimischer Kunstvereine. Vor allem der Linzer Künstlerbund MAERZ stand für das Ziel, sich modernen und internationalen Stilrichtungen zu öffnen. Nach dem „Anschluss“ war es damit vorbei.

„GUTE FILMMUSIK LEBT VON SINGENDEN MELODIEN“

Steyr macht Chorgesang sichtbar

Peter Klimitsch

IN STEYR wirkt einer der ältesten österreichischen Männergesangsvereine, der MGV Sängerkunst. 1844 gegründet, reflektierten die Herren zum 170-Jahr-Jubiläum (2014), wie das, was sie verbindet, breiter in die nahe Zukunft weitergetragen werden kann. Über Erfahrungen von gemeinsamen Auftritten zuerst mit Sängerinnen und Sängern der Landesmusikschule, man sang Bruckners 150. Psalm, Jenkins' „The Armed Man: A Mass for Peace“ und zwei Stücken des Steyrers Martin L. Fiala, stieß Sängerkunst für sich und die Chöre der Region eine Tür auf: „Steyr singt“.



„Steyr singt“ in Innenhöfen und auf Plätzen, in diesem Jahr am 9. Juni 2018.

Foto: Mader

Steyr singt“, zuerst als Projektteil geboren, wurde zum Namen eines 2015 gegründeten Vereins, „bewusst kein Gesangsverein, sondern eine Veranstaltungsplattform“, sagt dazu Wolfgang Fahrnberger (Sängerkunst). Anlassbezogen treffen sich auf dieser Chorsängerinnen und -sänger, „wir sprechen bei Start eines Vorhabens an die 200 Chorleiter und weitere Interessierte an“, ergänzt der künstlerische Leiter von „Steyr singt“, Helmut Schaumberger: „Dabei ist uns wichtig, dass wir uns nicht in die eigene Arbeit der Chöre einmischen. Es geht um Lust am Gemeinsamen, dann, wenn es die Zeit zulässt.“ Als Beispiel erwähnt er die „Chorreichen 17“, von denen sich einige Sängerinnen und Sänger am nächsten Großprojekt beteiligen, „sie haben gerade gut Zeit für die Proben in den Wintermonaten bis zur Aufführung im März“.

In „Steyr singt“ hat man sich mit Mut dem Spektakel verschrieben. Einmal im Jahr beleben Chöre mit ihrem Gesang die Steyrer Innenhöfe und machen dabei dem Plattformnamen alle Ehre. Für die Ausgabe 2018 am 9. Juni will man sich um Schüler- und Jugendchöre erweitern.

Als nächstes Projekt steht aber – zum zweiten Mal nach dem Festkonzert 2014 – eine neuerliche Verwandlung der Steyrer Stadthalle für einen Chorevent an. Filmmusik wird erklingen, dargeboten von einem Orchester, einer Band und knapp hundert Sängern, darunter auch mit „Pink & Black“ ein eigens von der Plattform ins Leben gerufener Jugendchor, „denn für die Zielgruppe der 14- bis 20-Jährigen gibt es kaum Angebote zu singen“, sagt Schaumberger. Er

teilt sich beim „Filmspektakel“ die Leitung mit Franziska Stollnberger (MGV Sängerkunst und Freunde) sowie Heidemarie Lohnecker (Pink & Black).

Filmmusik ist doch stark instrumental? Mein Blick blieb in der Programmübersicht beim James-Bond-Thema hängen: „Ja, das ist schon richtig. Der Männerchor bringt dieses mit Singsilben, bevor es in das Solo Golden Eye übergeleitet wird“, erklärt Helmut Schaumberger: „Gute Filmmusik lebt gerade von singenden Melodien.“

Information:

Das Chorkonzert „Filmspektakel“ findet am 17.3.2018 um 19:30 Uhr in der Stadthalle Steyr statt, Tickets gibt es via oeticket.com und beim Tourismusverband Steyr.

DAS EI ZWISCHEN GLAUBENSSYMBOL UND OSTERACCESSOIRE

Sandra Galatz

SIE SIND KÜNSTLERISCHE GLAUBENSBEKENNTNISSE, aber auch ganz einfach liebevoll gewonnene Osteraccessoires und Frühlingsboten: bunt gefärbte oder aufwändig verzierte Ostereier. Sie werden mit verschiedenen Handarbeitstechniken ausgestattet, bemalt oder einfach nur gefärbt. Seminarbäuerin Barbara Strasser aus Niederneukirchen ist Spezialistin beim Färben von Ostereiern mit Naturfarben.



Ein Osterfest ohne gefärbte Eier ist undenkbar

Fotos (2): Galatz

Zu keiner anderen Zeit im Jahr steht das Ei so im Mittelpunkt wie zu Ostern. Schon Ende des 17. Jahrhunderts schrieb ein bayerischer Pfarrer vom Brauch, zu Ostern die Eier kunstvoll zu verzieren: „Man vergoldets, man versilberts, man belegts mit schönen Fleckeln, und macht allerhand Figuren drauff,

man marmelierts, man mahlt's auch und ziehrt's mit schönen erhabten Farben, man kratzt's aus, man färbt's grün, roth, gelb, goldgelb. Man machts auch schön gesprängt und verehrt's hernach ein gut Freund am andern.“

Eierspeisen fielen bereits im 7. und 8. Jahrhundert unter das Fastengebot, da sie als „flüssiges Fleisch“ galten. Demnach waren sie nach der Fastenzeit im Überfluss vorhanden. Dem Ostereierbrauch liegt fernab der interpretierten Fruchtbarkeitsymbolik schlichtweg der Abbau des Überflusses an Eiern zugrunde. Die Eier wurden zum Teil von der Obrigkeit oder der Kirche abverlangt oder aber auch bis nach Ostern aufbewahrt. Durch die kirchliche Eierweihe zu Ostern wurde das Ei nach der Fastenzeit in einen segenspendenden Gegenstand umgewandelt. Das verzierte Osterei, das vor allem als Dekoration dient, hat schon vor mehr als drei Jahrhunderten die christliche Sinngebung abgelöst. Nach wie vor werden Eier zwar mit christlichen Symbolen verziert, im Vordergrund steht aber das frühlingshaft-dekorative Osterei als Festaccessoire.

Herrlich bunte Ostereier für das Osternest erhält man auch mit Hilfe von Naturfarben. Blaukraut, Zwiebel, Birkenblätter, rote Rüben, Holunder oder Rinde – diese Pflanzen und Pflanzenteile enthalten

eine große Menge an Farbstoffen. Warum sich nicht diese zu Nutzen machen und damit die Ostereier färben? „Das Herstellen der Natur-eierfarben ist ganz einfach“, erklärt Seminarbäuerin Barbara Strasser. „Blaukraut, Zwiebelschalen, Birkenblätter, rote Rüben oder andere farbgebende Pflanzenteile werden mit Wasser, Essig, etwas Salz und Zitronensaft aufgekocht und abgeseiht. In diesem Sud koche ich die Eier für acht bis zehn Minuten. Hellblau bekommt man etwa durch Färben mit Blaukraut, und violette Eier lassen sich durch Holunderbeeren einfärben. Ausgekochte Birkenblätter ergeben ein zartes Hellgelb, rote Rüben ein sattes Schokoladenbraun!“ Will die Biobäuerin die Eier noch ganz besonders frühlingshaft verzieren, so fixiert sie mit Hilfe eines alten Strumpfes Weichselblüten oder junge Schafgarbenblätter am Ei und legt es damit ins Farbad. Nimmt man nach dem Kochen Strumpf und Blätter ab, ergeben sich wunderschöne Effekte! Noch einen Geheimtipp hat die Niederneukirchnerin: „Sollten die Farben noch nicht satt genug sein, so kann man die fertig gekochten Eier nochmals im kalten Sud ein wenig nachziehen lassen!“ Einen besonders feinen Glanz verleiht man den kleinen Osterboten übrigens durch das Einreiben mit einer Speckschwarte, bevor man sie zusammen mit anderen österlichen Köstlichkeiten ins Osternest aus Heu einbettet.



WUNDERBARE TIERWELTEN

Karoline Jirikowski

FÜCHSE, TIGER, WALDMONSTER GRÜFFELO ODER TOMMI TATZE: Die Ausstellung „Masters of Animals“ in der Galerie der Stadt Wels im MedienKulturHaus zeigt wie Kinderbücher entstehen und taucht ein in die phantastischen Tierwelten von Axel Scheffler, Nadia Budde, Nele Brönnner, Jörg Mühle und Peter Brown.



Der wunderbare Tierkosmos von Kinderbüchern - zu sehen im MedienKulturHaus Wels Foto: Jirikowski

Wie entstehen Tierfiguren? Wie werden Geschichten entwickelt und wie sehen die Arbeitsabläufe bei der Entstehung von Kinderbüchern aus? Mit zahlreichen Skizzen, Originalillustrationen, großflächigen Wandzeichnungen und Film-Dokus, die den Zeichnerinnen und Zeichnern beim Arbeiten über die Schulter blicken, geht „Masters of Animals“ diesen Fragen nach. „Es war uns wichtig, verschiedene Zugänge und die Entwicklungsphasen eines Kinderbuchs – von der ersten Idee bis zur fertigen Illustration – zu zeigen“, so Galerieleiter Günter Mayer. Der Kosmos, der sich dabei entfaltet, ist enorm: Collagen phantastischer Wesen von Nadia Budde – darunter die froschartige „Frau Grosch“ oder „Einhorn und zwei andere Tiere“ sowie die Wand-

zeichnung eines „Großstadtwaschbärs“. Mit witzigen Versen und skurrilen Figuren war gleich das erste Buch der Berliner Illustratorin und Autorin „Eins Zwei Drei Tier“ 2000 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet worden.

Zarte Striche und Formen – oft vor bunten oder flächigen Hintergründen sind das Markenzeichen von Nele Brönnners Zeichnungen. Ihr im vergangenen Jänner erschienen Buch „Das Tigerei“ erzählt die berührende Geschichte eines grimmigen Tigers, der durch die Begegnung mit einem Vogelkind seine Emotionen zu entdecken beginnt. Protagonist bei den Mitmachbüchern für die Kleinsten des Hamburger Illustrators und Autors Jörg Mühle ist ein kleiner Hase, der

vor dem Zubettgehen noch gekraut und zugedeckt werden möchte. Hasen finden sich auch bei US-Illustrator Peter Brown, doch haben diese mit Killerkarotten und Monster-Lehrern zu kämpfen. Längst ein Star ist Illustrator Axel Scheffler: Figuren wie der Grüffelo, Räuber Ratte, Superwurm, Tommi Tatze oder der wissbegierige Drache Zogg haben allesamt schon Kultstatus im Familien-Buchregal. In seinen Zeichnungen koexistieren Phantasie- und Menschenwelt in friedlicher Harmonie und alles hat in diesem Universum seinen Platz: Glück wie Leid, Witziges wie Schreckliches. „Masters of Animals“ zeigt Originalzeichnungen von „The Gruffalo“ sowie die Illustrationen von „Räuber Ratte“ und „Tommi Tatze“.

Begleitet wird die Schau von einem umfassenden Vermittlungs- und Workshop-Programm für Erwachsene und Kinder ab 3 Jahren: „Zeichnen mit Erfolgsgarantie“ (Tiger, Bären oder Monsterwesen), Bilderbuchkinos und Trickfilmworkshops. Interessant auch das Format, wo Kinder nach dem Vorbild der Buchkinder Leipzig e.V. in einer Buch- und Schreibwerkstatt ihre eigene Geschichte als Buch umsetzen und produzieren können.

Information:

Ausstellung „Masters of Animals“ bis 6. Mai in der Galerie der Stadt Wels im MedienKulturHaus Wels (Pollheimerstraße 17, 4600 Wels).
Internet: www.galeriederstadt.wels.at

FRAU NOVAKS GESPÜR FÜR NISCHEN

Zeni Winter

TEDX KONFERENZEN SIND WELTWEIT EN VOGUE. Auch in Linz gibt es ein Team, das dieses Ideenformat einmal im Jahr organisiert. Gerade ist eine ausgebuchte Session zum Thema „The new normal – Die neue Normalität“ im Ars Electronica Center über die Bühne gegangen. Wir haben mit Organisatorin und Lizenzträgerin Claudia Novak gesprochen.

18 Minuten. Das soll die Zeitspanne sein, in der sich mensch mit absoluter Aufmerksamkeit, also 100 Prozent Auge und Ohr, einer Sache widmen und diese Informationen optimal verarbeiten kann. Behauptet zumindest Chris Anderson, Kurator und quasi „Ober-TED“ und bekommt für sein Postulat auch Schützenhilfe von der Neurowissenschaft. Diese 18 Minuten sind auch bei TEDx das Maß aller Dinge.

Aber was verbirgt sich eigentlich hinter den drei gehypten Großbuchstaben mit dem Wurmfortsatz x? T steht für Technology, E für Entertainment, D für Design und das kleine x für einen unabhängig organisierten Event. „Mit den TEDx Talks schaffen wir Bühnen für Multiplikator/innen und Menschen, die andere Menschen inspirieren“, definiert Claudia Novak das Format. Kurz gesagt: 18-minütige Vorträge, die von ausgewählten Vortragenden, so genannten Speakern, präsentiert werden. Aus den USA kommend hat sich das Eventformat wie ein großes Netz über dem ganzen Globus gespannt. 1984 fand in Kalifornien das erste Mal ein TED Talk statt – damals wurde der erste Mac-Computer präsentiert. Seit 1990 gibt es eine jährliche Konferenz die mittlerweile im kanadischen Vancouver stattfindet. Richtig populär wurde die Idee ab 2009 mit den TEDx: unabhängige Tochter-Konferenzen, die jeder organisieren kann und exakt nach den Regeln des Vorbilds ablaufen. Wie eben auch TEDxLinz,



Foto: TEDx

die dabei hilft den Leitgedanken „ideas worth spreading“ in die Welt hinaus zu tragen.

Seit 2013 gibt es TEDx in Linz, vor einem Jahr hat Claudia Novak die Linzer TEDx Talks als Obfrau übernommen, und sie ins AEC verlegt. Für sie bedeute das AEC mit dem Deep Space eine Symbiose zwischen Regionalität und internationaler Kunst-Avantgarde. Mit großer Leidenschaft und einem tollen Team, wie sie betont, managt sie die Veranstaltungsreihe mit der starken Marke, auf ehrenamtlicher Basis. „Jede und jeder im Team kommt aus einem anderen Bereich. Was wir hier im Mikrokosmos unserer Gruppe haben, soll sich auch in der Veranstaltung widerspiegeln: Freude an der Heterogenität und daraus zu lernen und zu wachsen.“

„Diese 18 Minuten, die ein Speaker zu einem Thema spricht, sind als ob man in den Schuhen eines anderen Menschen geht“, erklärt sie. Es helfe dabei aus dem Schubladisieren rauszukommen und „challenge“ einen, aus der eigenen „Interessensblase“ auszusteigen. Sich mit Nischenthemen zu beschäftigen; um schließlich zu erkennen, dass dieses Nischenthema eigentlich uns alle angehe. In

Linz will Novak ein Unikum schaffen in dem sie scheinbare Randthemen auf den Tisch bringt. Dass das funktioniert, hat sich gerade erst beim letzten TEDx Talk im AEC zum Thema „The new normal – Die neue Normalität“ gezeigt. Da waren Speaker aus den Bereichen Virtual Reality (Robin Arnott), Physik (Werner Gruber), Molekular-Medizin (Hartmut Geiger) bis zur Bestseller-Autorin und Sexualitäts-Expertin Diana Richardson am Wort. In den vielzitierten 18 Minuten versuchten sie den 100 Gästen (derzeit gibt es eine Lizenz für 100 Zuschauer/innen – mehr als 100 waren bis Redaktionsschluss auf der Warteliste; aber die Talks werden auch ins Internet übertragen) das zu vermitteln, was Novak „die Weisheit, die uns alle verbindet“, nennt. „Das ‚Nischige‘ wichtig! Wir wollen auf keinen Fall in den Mainstream reinkippen.“ Auf der Agenda sollen Themen stehen, die wachrütteln, provozieren und anregen. Denn vor allen Dingen sei TEDx eine „Good news Konferenz“, die sich dem gemeinsamen Umgang mit Gegenwarts Herausforderungen verschrieben hat. Time waits for no one.

Information:

<https://tedxlinz.at>

LEBEN FÜR MUSIK: CLAUDIA FEDERSPIELER

Paul Stepanek

UMFASSEND KÜNSTLERISCH VERANLAGT UND AKTIV; kreativ, spontan und sensibel - Diese Charakteristik der Persönlichkeit von Claudia Federspieler ergibt sich wie von selbst nach einem ebenso ausführlichen wie amikalen Gespräch. Mit Augenzwinkern verrät sie freilich einen kleinen Defekt: Das Gen der effizienten (Selbst-)Vermarktung fehlt ihr scheinbar vollkommen. So ist es ein wenig mühsam, die beachtlichen Ergebnisse ihrer reich facettierten künstlerischen Tätigkeiten – einmal abgesehen vom Kern des Musizierens als Primgeigerin im Bruckner Orchester und als Konzertmeisterin der Sinfonietta Christkönig – ihrer Qualität angemessen öffentlich zu machen.

Schon in früher Kindheit hat sich die in Brixen aufgewachsene Südtirolerin – beide Eltern waren Lehrer – wie selbstverständlich in einem kreativen Milieu des Musizierens, Singens, Malens und Dichtens bewegt; noch vor Kenntnis der Notenschrift bastelte sie Melodien mit Zahlen, ordnete Buchstaben Farben zu, erfand später eine Kurzschrift, zeichnete phantasievolle Landkarten. Mit neun entdeckte die stets Neugierige in einem Kasten eine Geige: das unbewusste Signal für die spätere Laufbahn, die sie über viele Preise zu einem Studium bei Gerhart Hetzel in Wien, dann zur Philharmonie Augsburg und ab 1995 zum Bruckner Orchester Linz führte.

Das Erfinden von Melodien mündete in ein von Ideen-, Farben- und Formenreichtum aufgefülltes Komponieren. In einem für die Zeit von 2006 bis 2017 in bunter Auswahl aufgeschlüsselten

Werkverzeichnis finden sich 55 Titel für Arbeiten verschiedenster Formen und Anlässe, aus denen viel heitere Phantasie klingt: Uns begegnet z.B. ein Doppelkonzert „Am Bach entlang“, eine Paraphrase „Irish Cappucino“, ein Zyklus „Tiere im Restaurant“, „Knödelwalzer“, „Busch-Gesänge“,



Claudia Federspieler: Musikerin, Komponistin, Autorin, Malerin, Erfinderin

Foto: Matscheko

eine Sinfonia Concertante „Difficult for one“ und ein kurios instrumentiertes „Die Würfel sind gefallen“ ...

Als Marksteine sieht die Künstlerin zwei Auftragswerke für kind- und jugendgerechte Musik-Animation: eine mobile Kinderoper „Die Kuh Rosma-

rie“ für das Linzer Landestheater, die auch an deutschen Bühnen und Schulen Interesse fand und zwei Jahre lief, und Ende 2017 ein Auftrag für „40 Jahre Landesmusikschulwerk“: das vorweihnachtliche Singpiel „Das große Brausen oder Weihnachten auf dem Mond“. Das ziemlich aufwendige Werk wurde in einer Koproduktion der Landesmusikschulen des Bezirkes Perg im November 2017 in Mauthausen mit großem Erfolg uraufgeführt und verdient als Beispiel für altersgemäßes Musizieren, Singen und Spielen reges Interesse. Ganz im Zeichen der Verführung zur Kunst stehen auch die Kinderbücher des Multitalents Federspieler und der Malerin Johanna Bohnen. Als bahnbrechend darf schließlich die interaktive Buchreihe mit dem Raben „Rabu“ angesehen werden, die Kinder im Unterricht zum Lesen und Malen animiert.

Wenn freilich der Druck des Alltäglichen zu überborden droht, weiß die Vielbeschäftigte einen Ausweg: das Malen von „Heilkarten“, -wunderbare Miniaturen, von denen es bereits mehr als 1000 Unikate gibt. Nicht nur hier hilft ein tröstlich-heilendes Motto: Man muss nicht perfekt sein ...

ENGLISCHE ROMANTIK AM TRAUNSEE

Musicalfrühling Gmunden

Gerald Polzer

ZUM 4. MAL ÖFFNET DAS STADTTHEATER GMUNDEN SEINE PFORTEN für den Musical-Frühling, und heuer wartet ein besonderes Stück auf die Besucherinnen und Besucher: „Jane Eyre“, nach dem gleichnamigen Roman von Charlotte Brontë, wurde mehrmals verfilmt, Mitte der 1990er Jahre von Paul Gordon als Musical vertont und kommt nun in deutschsprachiger Erstaufführung an den hoffentlich frühlinghaften Traunsee.

Intendant Markus Olzinger bleibt auch heuer seiner Linie treu und bringt mit „Jane Eyre“ ein Stück auf die Bühne, das höchsten Ansprüchen genügt und nicht im Musical-Mainstream untergeht: „Wir stellen Qualität vor Kommerz und hoffen damit, beim Publikum zu punkten, das Musical hat inhaltliche Tiefe und ist trotzdem flott und beschwingt“, so Olzinger. Es wird die Geschichte des Waisenkindes Jane Eyre erzählt, die als junge Frau eine Gouvernante-Stelle antritt und alsbald ihr Herz an den Dienstherrn verliert... genug Stoff also für Liebe und Leid im viktorianischen England, wo auch finstere Geheimnisse und emotionale Fußangeln lauern. Mehr sei nicht verraten, doch am Broadway feierte das Stück rauschende Erfolge und ist nun beim Musical-Frühling erstmalig zu sehen und zu hören.

Eingeschworene Gemeinde: Die Besetzungsliste liest sich wie ein Who is Who der Musicalwelt: Elisabeth Sikora, die hier bereits in „Blutsbrüder“ und „Der geheime Garten“ brillierte, singt die Titelpartie, der Topstar und „Ur-Mozart“ Yngve Gasoy-Romdal als Mister Edward Rochester und Carin Filipcic als Mrs. Fairfax sowie Leah Delos Santos als Blanche Ingram bilden ein Quartett der Spitzenklasse. Sie sorgen mit ihren stimmlichen und schauspielerischen Qualitäten für ideale Bedingungen bei dieser Premiere: „Wir wollen den Musical-Frühling als feste Größe in der



Markus Olzinger (Intendant) und Elisabeth Sikora, die die Hauptrolle in „Jane Eyre“ singt, mit dem Modell des Bühnenbildes

Foto: Gögler

österreichischen Theaterlandschaft etablieren. Das gesamte Ensemble will etwas Neues schaffen und verzichtet aufs große Geld, nur so ist dieses Kunststück überhaupt möglich.“, erklärt der Intendant. Olzinger führt Regie und ist für ein Bühnenbild verantwortlich, das heuer sogar in den Zuschauerraum ragen wird. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen von Caspar Richter, der als ehemaliger Musikdirektor der Vereinigten Bühnen Wien höchste Qualitätsansprüche erfüllt. Olzinger, Sikora und Richter sind eine kleine und eingeschworene Gemeinschaft, die am Traunsee Musical-Geschichte schreiben will – mit der romantischen Story aus England stehen die Chancen auf Erfolg hervorragend.

Mit Worten kann man zwar Lust auf ein Musical machen, doch der wahre Genuss liegt im Live-Erlebnis und direkten Kontakt zu den Sängern. Also auf nach Gmunden ins Stadttheater, denn wie sagte Karl Farkas so schön: „Schauen Sie sich das an!“

Information:

Stadttheater Gmunden,
Theatergasse 7, 4810 Gmunden,
Tel. 0676 88794505.
Infos unter: www.musical-gmunden.com,
Tickets bei Ö-Ticket, der Bürgerservice-
stelle Gmunden und im Traunsee-Tourismusbüro.
Premiere am 22. März 2018, weitere
Termine 23., 24., 25. März und 1., 2.,
7., 8. April 2018.

ES MUSS WOHL POETRY SLAM SEIN!

Poesie im Wettstreit

Barbara Krennmayr

SPÄTESTENS DANN, WENN DIE WARTESCHLANGE vor der Linzer Tabakfabrik noch immer fast bis zur Donaulände reicht, obwohl längst schon alle Sitzplätze belegt sind - spätestens dann wird klar, dass Poetry Slam in Oberösterreich längst etabliert ist. Mehr als 400 Menschen sind gekommen, um den Wettstreit der Poetinnen und Poeten mitzerleben.

Sechs Poetinnen und Poeten wetteifern heute mit ihren selbstverfassten Texten um die Gunst des Publikums. Dafür stehen ihnen jeweils maximal sechs Minuten zur Verfügung. Wer länger braucht, wird von den beiden Moderatoren freundlich, aber gnadenlos vom Mikrofon befreit. Philipp Quell wird es heute Abend so ergehen. Als erfahrener Poetry Slammer trägt er es mit Fassung. Das Publikum bewertet mit der Stärke des Applauses und in zufällig ausgewählten Jury-Grüppchen. Die besten vier schaffen es ins Halbfinale, zwei treten dann im Finale um den Sieg an.

Und sie legen einiges vor, die Männer und Frauen auf der Bühne. Steht hier eine schaurig-schöne naturwissenschaftliche Abrechnung mit einem Liebhaber an, gibt es dort ein witziges Loblied an die Marillenknödel der Großmutter. Die ausgefeilten Texte werden teils auswendig performt, teils gelesen. „Da wird eine Jogginghose gefeiert oder eine 5-minütige Ode an das Schnitzel zelebriert. Wo passiert so etwas sonst?“, sagt Severin Agostini, der organisiert, moderiert, Workshops abhält und selbst



Manuel „Fisch“ Thalhammer steht seit 2014 als Poetry Slammer auf der Bühne und ist derzeit einer der aktivsten Poeten aus Oberösterreich.

auch schon oft als Slammer auf der Bühne gestanden ist. Auch kritische gesellschaftspolitische Themen und ernste persönliche Reflexionen erhalten viel Zuspruch aus dem Publikum. „Ich finde es toll, wie so unterschiedliche Poetinnen und Poeten es schaffen, mit ihren lyrischen Worten Bilder zu erzeugen,“ sagt Katrin Zocher, Mitorganisatorin der Poetry Slams.

Die gebürtige Oberösterreicherin Mieke Medusa hat gemeinsam mit Markus Köhle (der letztes Stattschreiber in Wels war) 2002 Poetry Slam nach Österreich gebracht. An die Anfänge erinnern sich die beiden, die in der Szene als „Mama und Papa Slam“ gelten, in ihrer 2017 erschienenen Anthologie „Slam, Oida!“. Darin präsentieren sie 42 Texte der interessantesten (ober)österreichischen Slammer und Slammerinnen.

In Oberösterreich hat ein Team um „Kulturfolgerin“ Dominika Meindl 2004 mit der Veranstaltung von Poetry Slams begonnen. Heute organisiert hier das elfköpfige Team des Vereins PostSkriptum jährlich mehr als 50 Veranstaltungen. Zu den mo-



Zufällig ausgewählte Gruppen bewerten die Texte nachdem das Publikum mehr oder weniger laut applaudiert hat.

natlichen Slams in der Tabakfabrik und im Solaris in Linz sowie im Medien Kulturhaus in Wels kommen Auftritte bei Festivals, Veranstaltungen und im Landestheater. Dazu gibt es Nachwuchs-Slams und Spielarten mit speziellen Themen und Regeln.

Der Slam in der Tabakfabrik neigt sich dem Ende zu. Die Moderatoren horchen ins Publikum. Dieses klatscht, jöhlt und jubelt – bei beiden in etwa gleich. Also werden sich heute zwei den Gewinn teilen: Eine Flasche Whiskey, ganz in der Tradition des Performance-Poeten Marc Kelley Smith, der 1986 in der Chicagoer Bar „The Green Mill“ den ersten Slam veranstaltet hat.

Information:

Tabakfabrik Slam: Zweiter Freitag im Monat (nächster: 9.3.2018); MKH Wels Poetry Slam: Zweiter Samstag im Monat (nächster: 10.3.2018); Solaris Poetry Slam: Letzter Donnerstag im Monat (nächster: 29.3.2018); Team Slam in den Kammerspielen: 22.5.2018. Weitere Termine und Infos: www.postskriptum.at



Die Moderatoren Sevi Agostini und Andi Perndorfer werten die Jury-Ergebnisse aus.

alle Fotos (3): Länglacher

WARTEN AUF... GESELLSCHAFT

Das neue Soloprogramm des Kabarettisten Robert Blöchl

Zeni Winter

ROBERT BLÖCHL, eine Hälfte des preisgekrönten Kabarettduos BlöZinger (gemeinsam mit Roland Penzinger) wandelt auf Solopfad. Anfang März feiert sein Programm „Gute Gesellschaft“ OÖ-Premiere im Linzer Posthof. Daraufhin startet die Tournee, die ihn auch zu weiteren Terminen nach Oberösterreich führen wird. Der OÖ. Kulturbericht erwischte den Mann mit Hut bei einer Promotour in Deutschland.

Da ist jemand beruflich jahrelang mit einem Partner verbandelt und sogar namentlich mit ihm verwachsen. Und dann nennt er sein erstes Solo-Projekt „Gute Gesellschaft“. Was hat sich Robert Blöchl wohl dabei gedacht, sein Programm gerade mit diesem Namen zu etikettieren? Eine Provokation? Eine Befreiung? Vielleicht ist er froh, dass er die Bühne nicht mehr mit Roland Penzinger teilen muss? Und auch den Applaus. Der Linzer schmunzelt: „Der Titel hat natürlich nichts mit meinem bezaubernden Kollegen zu tun, vielmehr geht es darum, dass ich im Programm auf ein Abendessen in guter Gesellschaft hoffe, schließlich soll ja Gott vorbeikommen. Und Gage teilen ist natürlich doof, aber wir haben uns nach über 15 Jahren schon daran gewöhnt...“

Allein, nicht einsam

15 Jahre sind eine lange Zeit. Da kann es einem auf der Bühne schon einsam vorkommen, so ganz ohne Partner. Vielleicht hat Blöchl deshalb auch die Musik beziehungsweise seine Gitarre eingebaut. Das ist für den Kabarettisten Robert Blöchl vielleicht eine neue Facette, aber dieser hatte auch ein Vorleben als Musiker, wie er berichtet. „Erstmals vor Fremden habe ich 1990 musiziert, dann war ich über zehn Jahre als Straßenmusiker mit meinem Schulfreund Torsten Hermentin unterwegs, habe in verschiedenen Bands und Formationen gespielt

und liebe Musik einfach. Ich wollte schon vor Jahren ein Programm mit mehr Musik machen und da das nächste BlöZinger Programm ein „Best of“ wird, hab ich jetzt Zeit dazu.“ Aber



Robert Blöchl hat mit seinem Soloprogramm OÖ. Premiere

Foto: Reiter

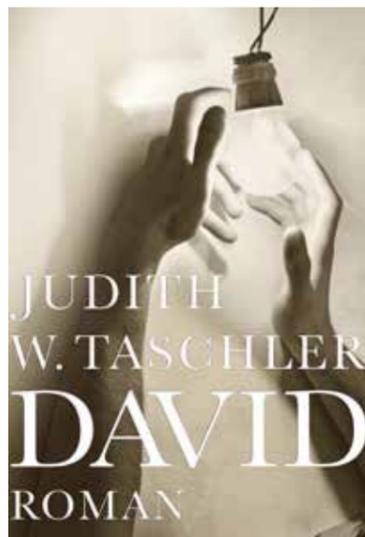
zurück zu Gott, auf den Blöchl in seinem Kabarettstück wartet. Die Beschäftigung mit ihm begann bereits in jungen Jahren und scheint ihn nicht mehr losgelassen zu haben. Zuerst Ministrant, dann Religionslehrer... „Ich habe also den Bezug nicht lange suchen müssen. Und ich liebe es Geschichten zu erzählen.“

Wir sind alles

In „Gute Gesellschaft“ wird die Geschichte darüber erzählt, dass

wir uns für die Held/innen unserer persönlichen Abenteuergeschichte halten. Dabei seien wir eigentlich viel mehr: nämlich die ganze Geschichte! „In uns stecken auch noch all die Versionen von uns die wir hätten werden wollen, die wir vielleicht einmal werden könnten, die die wir froh sind nicht geworden zu sein. Der Musiker, der Lehrer, der Zyniker, der Gescheiterte... Wir sind die Helden, Schurken, das Durcheinander, die Angst, die Spannung, die Leute, die nur vorbeigehen, die Jungfrau in Nöten, Farben, Dinge und Geräusche. Wir sind eine Menge Dinge und alle gleichzeitig.“ Bei so viel Selbstreflexion und Analyse drängt sich natürlich die Frage auf: Wieviel Autor steckt denn in der Geschichte? „Natürlich steckt einiges von mir im Programm, wer mich kennt, wird schnell wissen welche Teile, die anderen dürfen raten. Ich versuche immer wieder mir die für mich richtigen Fragen zu stellen, diesmal ist halt ein Programm daraus geworden.“ Ob es neben der Nabelschau auch pointierte Kritik geben wird, beantwortet Blöchl folgendermaßen: „Ich denke, dass jeder der das Glück hat, sich Gehör zu verschaffen, etwas daraus machen sollte. Ich will mich nicht hinstellen und schreien wie dumm die anderen doch sind. Die leisen Töne lösen den Sturm aus.“ Dann spitzen wir mal die Ohren...

literatur



GEHEIMNISSE

Judith W. Taschler befasst sich in ihren Büchern mit zwischenmenschlichen Beziehungen in Familien und Freundschaften. Mit Bruchstellen und gut gehüteten Geheimnissen. So auch in ihrem aktuellen Roman „David“. Magdalena verlässt ihre Familie und kehrt nach Kirchberg in Tirol zurück. Hier erinnert sie sich an die glücklichen Kindheitsjahre, die sie nach dem Tod der Eltern bei ihrer Großmutter erlebt hat. Diese wurden jäh beendet, als auch die Großmutter starb. Magdalena war da erst 12 Jahre alt. So richtig heimisch wurde sie danach nirgendwo.

Jan steht erst am Beginn seines erwachsenen Lebens. Er bricht aus der

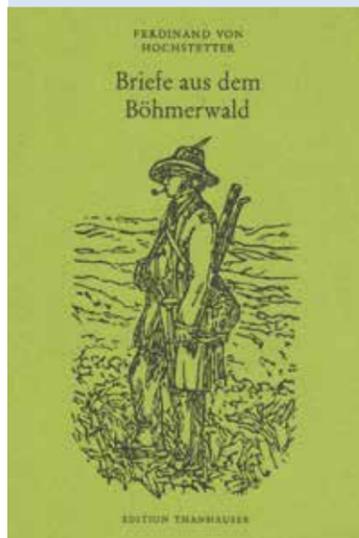
behüteten Beziehung zu seiner Adoptivmutter aus und kommt ebenfalls in den Tiroler Ort, um sich selbst und seine Rolle zu finden. In kurzen Kapiteln erzählt der Roman das bisherige und jetzige Leben der beiden - und das ihrer Bezugspersonen. Mehr oder weniger ungeahnte Verbindungen tun sich auf, erst oft nur angedeutet, dann offen ausgesprochen. Auch in diesem Roman gibt es Geheimnisse um Ereignisse, die das Leben von Menschen für immer verändert haben und über Generationen hinweg wirken. Sie werden letztendlich alle gelüftet.

Der Lesende ist ziemlich gefordert, den Überblick zu wahren. So rasch wechseln Zeit, Orte und Protagonisten. Eine schärfere Konturierung der Personen wäre dabei hilfreich. Allerdings ist der Roman rasant und fesselnd geschrieben. Dadurch liest er sich rasch und es gelingt leichter, Personen und Handlungsstränge in Erinnerung zu bewahren.

Taschler versteht sich darauf, menschliche Empfindungen und oft auch scheinbar irrationale Handlungen fein und nachvollziehbar zu schildern. Keine ihrer Figuren ist schwarz-weiß-gemalt und lässt sich schubladisieren. Eine Leistung, bei dem umfangreichen Personal dieses Buches!

Barbara Krennmayr

Judith W. Taschler: *David*, Droemer Verlag



VISUELLER LESEGENUSS

Eine Reise in die Vergangenheit, genauer gesagt in die Jahre 1852 bis 1855, bieten vierzehn ausgewählte Briefe von Ferdinand von Hochstetter an seine Eltern. Er war einer der wichtigsten Naturforscher und Weltreisenden, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich tätig waren.

Am Beginn seiner Laufbahn berichtet Hochstetter in den Briefen an seine „teuersten Eltern“ über sein Leben und die Arbeit in Wien, vor allem aber über seine Erlebnisse im Böhmerwald. Dort erstellt er ab dem Frühjahr 1853 die ersten Geländeaufnahmen im Dienste der k.k. Geologischen Reichsanstalt. Zuerst eher gekränkt über seine Entsendung nach Böhmen - er will eigentlich Tirol geologisch untersuchen - entwickelt sich seine Zeit dort sehr positiv: „Bei diesem Wanderleben bin ich heiterer und vergnügter, als je. Ich werde überall aufs freundlichste aufgenommen, (...)“.

Seine Briefe aus Böhmen entführen die Leser/innen in wohlgeformter Sprache in eine einzigartige Landschaft. Die ansprechende Gestaltung des Buchs mit sechzehn Holzschnitten von Christian Thanhäuser bietet überdies einen visuellen Genuss.

Astrid Windtner

Ferdinand von Hochstetter: *Briefe aus dem Böhmerwald*, Edition Tannhäuser, 2017.

KULTUR tipps

JAZZ - EIGENWILLIG



Foto: Motek

Österreichpremiere: am 16. März 2018 kann man im Jazzclub der Landesmusikschule Raab ein besonderes Konzert erleben: die Schweizer Band Motek (siehe Porträt oben) präsentiert erstmals in Österreich ihr neuestes Werk „Chapter Two“. Seit 15 Jahren spielt die Band von Trompeter Kurt Söldi „an der Grenze der Genres“ und ist bekannt als Band mit einem eigenwilligen, elektronisch unterstützten Stilmix. Weder Jazz noch Hip Hop, weder Funk noch Drum'n'Bass, weder Pop noch Minimal. Schubladen passen nicht, um die Musik von Motek zu beschreiben. Man muss sie live erleben.

Kontakt und Information: Kunst & Kultur Raab, www.kkraab.com, E-Mail: news@gmx.at, VK 17 Euro / AK 19 Euro (VVK bei allen Raiffeisenbanken & oeticket Filialen), www.motek.ch/de/musik.html.

LINZER KONZERTVEREIN

Am 21. März 2018, pünktlich zum Frühlingsbeginn, findet im Brucknerhaus, Großer Saal, um 19.30 Uhr, das diesjährige Frühlingskonzert des Linzer Konzertvereins statt - unter der Leitung von Dirigent Vinzenz Praxmarer. Auf dem Programm stehen das Konzert für vier Hörner und großes Orchester in F-Dur, Opus 86 von Robert Schumann, die Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber sowie die Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“ von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Kontakt und Information: www.linzer-konzertverein.at, im Ticketbüro Veritas (ticketbuero@veritas-buch.at, Tel.: 0732/77 64 01) und bei der LIVA (kassa@liva.linz.at, Tel.: 0732/77 52 30).

SIEBDRUCK

Noch bis 6. Juni 2018, täglich von 9 bis 21 Uhr, ist in der Villa Seilern in Bad Ischl, Tänzlgasse 11, die Ausstellung „Experimenteller Siebdruck“ der in Pettenbach lebenden Künstlerin Ingrid Tragler (siehe Foto) zu sehen. In ihren großformatigen, experimentellen Siebdrucken wirkt die Kraft der Farben, die Kraft der Formen und Strukturen, aber auch die der Formate. Durch ihre malerische Ausdrucksform reizt Ingrid Tragler die Möglichkeiten der Siebdrucktechnik bis an ihre Grenzen aus und bewegt sich damit im Spannungsfeld zwischen Malerei und Drucktechnik.

Information: www.ingridtragler.at



Foto: Bartel

OLTAYS KRUMAU-ROLLE

Von 13. bis 24. März 2018, jeweils Montag bis Samstag von 10 bis 13 Uhr ist in der Stadtgalerie Lebzelterhaus Vöcklabruck, Hinterstadt 13-15, eine Ausstellung von Robert Oltay (im Bild vor einer seiner Arbeiten) zum Thema „Die Krumau-Rolle“ zu besichtigen (Vernissage 12. März 2018, 19 Uhr). Gezeigt werden die Ergebnisse seines Arbeitsaufenthaltes im Gastatelier des Landes in Krumau im Oktober 2017. Im Mittelpunkt der Präsentation steht „Die Krumau-Rolle“, eine 10 Meter lange Bildrolle mit detailreichen Darstellungen von Oltays Reflexion über Krumau, aber auch über Egon Schiele und sein in Krumau entstandenes Werk „Tote Stadt“ sowie des Romans „Das tote Brügge“ des belgischen Schriftstellers George Rodenbach.



Foto: Oltay

KULTUR menschen



HEINRICH-GLEISSNER-PREIS

Im Linzer Landhaus wurde kürzlich der vom Kulturverein Heinrich-Gleißner-Haus gestiftete Heinrich-Gleißner-Preis vergeben. Der mit 5.000 Euro dotierte Heinrich-Gleißner-Preis geht an das Architektenduo Luger&Maul aus Wels. Mit dem mit 2.000 Euro dotierten Förderpreis wurde das Architekturbüro mia2 ARCHITEKTEN Sandra Gnigler und Gunar Wilhelm ausgezeichnet. „Unsere Architekturlandschaft besticht durch eine große, qualitativ hochwertige Bandbreite und Eigenständigkeit der jeweiligen Positionen. Oberösterreichs Architekten gehören seit Jahren auch international zur Avantgarde“, so Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer.



Im Bild (v.li.): Franz Josef Maul, LH Mag. Thomas Stelzer, Obfrau LAbg. Manhal (Obfrau des Kulturvereines Heinrich-Gleißner-Haus), Sandra Gnigler, Gunar Wilhelm, Präsident LH a.D. Josef Pühringer, Beiratsvorsitzender Alfred Pitterschscher und Maximilian Rudolf Luger. Foto: Land OÖ

UNIORCHESTER MIT NEUER CD

Das Universitätsorchester sowie das Kepler Blasorchester Linz leisteten mit einer „Jubiläums-CD“ einen besonderen musikalischen Beitrag zum 50 Jahr-Jubiläum der Linzer Johannes-Kepler-Universität. Im Mittelpunkt steht eine Auftragskomposition des Linzer Komponisten und Dirigenten Thomas Doss: „Somnium – Kepler Traum vom Mond“. Als festlicher Präsentationsrahmen der Jubiläums-CD diente der Universitätsball im Linzer Brucknerhaus. Unter der musikalischen Leitung von Christian Radner sind auf der CD noch zu hören: „Glory Fanfare“ von Otto M. Schwarz, „Pomp & Circumstance op. 39“, Marsch Nr. 1 in D-Dur von Edward Elgar, „Sphärenklänge op. 235“, Konzertwalzer von Josef Strauss und „Ein halbes Jahrhundert“, Konzertpolka von Vicky Rickenbacher. Erhältlich ist die CD zum Preis von 14 Euro per E-Mail: orchester@jku.at und bei allen Orchestermitgliedern. Internet: <https://orchester.jku.at>.

GOTTFRIED HATTINGER VERABSCHIEDET

Nach vier von ihm als künstlerischer Leiter verantworteter Festivalausgaben übergibt Gottfried Hattinger (Bild, Foto: Minarik) die Leitung des Festivals der Regionen an Airan Berg. Hattinger selbst wird weiterhin als „kultureller Auftrags- und Saisonarbeiter“ tätig sein. Gottfried Hattinger hat das Festival der Regionen mit einprägsamen Mottos in einzelnen Orten ankommen lassen (2011 „Umsteigen“ in Attnang-Puchheim, 2013 „Umgraben“ in Eferding, 2015 „Schichtwechsel – Hackeln in Ebensee“ und zuletzt 2017 „Ungebetene Gäste“ in Marchtrenk). Die Präsentation des Kataloges sowie der Festival-Filmdokumentation zum letztjährigen Festival der Regionen 2017 in Marchtrenk war eine gute Gelegenheit, um Hattinger „offiziell“ zu verabschieden.



MARKUS POSCHNER AUSGEZEICHNET

Über eine besondere internationale Auszeichnung, nämlich den Preis der International Classical Music Awards (ICMA*) in der Kategorie „DVD Performance“, kann sich der Chefdirigent des Linzer Bruckner Orchesters, Markus Poschner (Bild, Foto: Winkler), freuen. Ausgezeichnet wurde die DVD-Box Rileggendo Brahms (veröffentlicht von Sony Classical), realisiert von Markus Poschner gemeinsam mit dem Orchestra della Svizzera italiana. Die Jury bestand aus professionellen Musikkritikern der bedeutendsten europäischen Medien. Die Verleihungsfeier wird am 6. April 2018 in Katowice, Polen, stattfinden.



[Kolumne] VOM MÖGLICHEN DES UNMÖGLICHEN

Norbert Trawöger macht sich Gedanken über Kultur, Utopien und ein Orchester als Gesellschaftsmodell.

Vor einiger Zeit hat mir ein Konzertveranstalter erzählt, dass er nicht selten Ansagen in der Qualität wie „Lass mi in Ruah mit der Kultur“ zu hören bekommt. Auch wenn es im Dialekt als Reim funktioniert, vermag dieser Vers seine Unsinnhaftigkeit nicht zu verbergen. Dies wäre gerade so, als ob man für die Abschaffung der Luft plädiert. Wir brauchen sie, wir haben sie, die Kultur und die Luft, ob wir wollen oder nicht. Und doch macht es einen Unterschied, ob wir uns der Kultur, der Kulturen bewusst sind oder nicht. Wir leben sie tagtäglich, ob als Esskultur, Hochkultur oder Subkultur, oder frönen ihr in einer mitunter maßlosen Trinkkultur.

Wenn man nicht weiß, was man nicht weiß, kann man nicht danach fragen, heißt es auf einer Einsichtskarte der Dichterin Elfriede Gerstl. Selbst Unwissenheit schützt nicht vor Kultur. Kultur hat viel mit dem Boden zu tun, auf dem wir leben. In unserem Fall ist unser Kulturland lange grundbevölkert durch Ingredienzen wie Weihrauch, Walzer, Gabel, Löffel und Messer, griechischer Wein von Udo Jürgens und Grüner Veltliner aus dem Burgenland, Bruckners Klangkathedralen und Schachtelsätze von Thomas Bernhard, Kirchen in jedem Ort, vierkantige Bauernhöfe, Most und flügelverleihende Energiegetränke, die ich genau so wenig mag wie Lieder aus dem Musikantenstadl, aber es hilft nichts. – Sie gehören zu uns, müssen aber nicht gehört werden! Wir leben in einem Land zwischen Zauberflöte und Mozartkugeln, Seen und Granithügeln, Autobahnen mit sehr vielen Raststationen, Café und Kipferl. Ich denke dabei auch heftig an die klangstiftenden Wurzeln unserer Blaskapellen in der Janitscharenmusik. Und Menschen, die aus anderen Kulturen zu uns kommen, machen selbstredend unsere Kultur aus. Faszinierend in diesem Zusammenhang ist es, ein Orchester als funktionierendes Gesellschaftsmodell zu betrachten. Im Bruckner Orchester Linz spielen tagtäglich Menschen aus mehr als 20 Nationen zusammen. Der Reisepass und

die Muttersprache spielen dabei überhaupt keine Rolle. Es geht einzig um das gemeinsame Ereignis, um das Ereignen einer Oper, einer Symphonie. Und dabei ist das BOL ein Kulturträger und -botschafter unseres Landes mit unverwechselbarem Klangdialekt.

Die Kultur ist ein Möglichkeitsraum, der ein Raum möglicher Unmöglich-



Das Bruckner Orchester in St. Florian

keiten ist. Ich bin mir durchaus bewusst, dass uns die Herkunft in vielem determiniert, uns Grund, Halt gibt und Wertmuster etabliert hat, deren wir uns nicht immer bewusst sind. Die Habsburger Monarchie liegt 100 Jahre hinter uns. Und doch ist das hierarchische Denken, der Hang zum Gehorsam in unserem Land weitgehend unangetastet geblieben. Das Gedächtnis an diese Kultur scheint ein ausdauerndes, wie eine Art Ur-DNA sitzt sie uns in den Knochen. Wie Bruckners Orgelspiel in den Wänden der Basilika von St. Florian eingebraunt ist: Das einst Hörbare ist völlig lautlos da. Kultur ist mitunter lautlos hörbar da. Sie gibt uns bei aller Wandelbarkeit festen Grund, klare Ausgangspunkte zum Aufbrechen ins Offene. Utopien sind im Übrigen Unmöglichkeiten, denen man Entwicklungspotential zutraut.

FORSCHUNG- ERGEBNISSE

In Oberösterreich gibt es eine überaus aktive heimat- und regionalgeschichtliche Forschungslandschaft. Vieles, was in diesem Bereich erforscht wird, beruht auf ehrenamtlicher wissenschaftlicher Arbeit. Stück für Stück wird so das Wachsen und Werden unseres Landes erkundet und dokumentiert. Der OÖ. Kulturbericht stellt drei neue Publikationen vor, die kürzlich erschienen sind.



JAHRBUCH

Der (162.!) Band des Jahrbuchs der oö. Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege beinhaltet zahlreiche Beiträge zu landeskundlichen und denkmalpflegerischen Fragen in Oberösterreich und darüber hinaus. Die Autorinnen und Autoren behandeln Themen aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Fachgebieten, von Archäologie und Siedlungsgeschichte über Musik- und Kunstgeschichte, genealogische Forschung, Industriegeschichte sowie Volkskunde und Alltagskultur. Aktuelle denkmalpflegerische Forschungs- und Tätigkeitsberichte dokumentieren laufende oder jüngst abgeschlossene Projekte. Das Jahrbuch ist im Sekretariat der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege, Telefon: 0732/770218, E-Mail: office@ooelandeskunde.at erhältlich.

URKUNDENBUCH

Das äußerst umfangreiche Archiv des im Barockzeitalter lebenden Geschichtsforschers Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck im Schloss Schlüsselberg bildete die Grundlage für sein noch immer unverzichtbares dreibändiges Standardwerk zur Adelsgeschichte Oberösterreichs. Trotz dieser Bedeutung wurde das Archiv im Laufe der Jahrhunderte zerstreut. Erst dem OÖ. Landesarchiv ist es gelungen, die diversen Bestände nach und nach zu erwerben. Erstmals wird nun dieser wertvolle Urkundenschatz auch wissenschaftlich aufgearbeitet. Der erste Band ist kürzlich erschienen. Walter Aspernig: *Das ehemalige Hoheneckische Archiv in Schlüsselberg. Urkunden, Inschriften, Lehensverzeichnisse. Teil I: 1295 - 1400. Linz - Schlüsselberg 2017. ISBN 978-3-902299-34-5.*



F. X. SÜSSMAYR

Der Geburtstag des in Schwanenstadt geborenen und im Stift Kremsmünster ausgebildeten Komponisten Franz Xaver Süßmayr jährte sich 2016 zum 250. Mal. Süßmayr ist heute vor allem als Assistent Mozarts und Vollender dessen Requiems bekannt, seine eigenen kompositorischen Leistungen sind jedoch weitgehend vergessen. Dies zu ändern war Anlass für eine Tagung und ein anschließendes Konzert im Stift Kremsmünster, die beide Biographie und Werk Süßmayrs aus unterschiedlichen Blickwinkeln neu bewertet haben. Hieß es doch schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der musikwissenschaftlichen Forschung: „Franz Xaver Süßmayr war einer der besten Musiker, die aus Mozarts Schule hervorgegangen sind.“ Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Kremsmünsterer Tagung liegen nun in Buchform vor: *Franz Xaver Süßmayr. Beiträge zum Jubiläumsjahr 2016. Herausgegeben vom OÖ. Volksliedwerk und dem Anton Bruckner Institut Linz durch Klaus Petermayr, Andreas Lindner und Ernst Schlader. Linz 2017. ISBN 978-3-903093-27-0.*

EIN EDLES FLICKWERK AUS LEINEN

Elisabeth Leitner

EIN STÜCK STOFF AUS LEINEN erhielt der ehemalige Pastoralamtsdirektor und Priester Willi Vieböck als Dank zu seinem Abschied. Gestaltet und zu einem Messkleid verarbeitet hat den Leinenstoff Christina Leitner. Die Gestalterin und der Beschenkte sind mit dem Leinenhandwerk vertraut: Die Textilkünstlerin leitet das Textile Zentrum in Haslach, Willi Vieböck ist in eine Leinenweberei-Familie hineingeboren.



Willi Vieböck mit dem von Christina Leitner gestalteten neuen Messkleid

Foto: Leitner

Wie vor ihm ist er Bischofsvikar und Herausgeber der Kirchenzeitung. 25 Jahre lang war er Direktor des Pastoralamts der Diözese Linz und erhielt zum Abschied ein künstlerisch gestaltetes Messkleid aus Leinen.

Das Motiv, von dem sich Christina Leitner bei seiner Gestaltung leiten ließ, war die Idee des „Flickwerks“. Wer mit Stoffen, Kleidern, Tüchern arbeitet, weiß: vieles hält dem Druck, der täglichen Benützung nicht stand. Dann müssen Stoffe geflickt, repariert, ausgebessert werden. Kaputt gegangenes wieder heil zu machen – diese Male des Lebens, die sich in die Kleidung einschreiben, haben eine starke gestalterische Kraft. „Das heißt auch, aus Wenig

„gestopften“ Stellen gibt es drei Stollen in den Farben rot, grün und violett – entsprechend den kirchlichen Festkreisen. Sie sind am Handwebstuhl gewebt. Auch hier verwendete Christina Leitner mit Leinenstoff das Material der Herkunftsfamilie: „Es ist bodenständig, stark, eigenwillig“, so Leitner. Die liturgischen Farben schimmern in unterschiedlichen Schattierungen.

In der liturgischen Kleidung heute ist die antike Profankleidung erkennbar. Geschichtlich betrachtet handelt es sich hier um eine Mode, die in einer bestimmten Zeit „stehen geblieben“ ist. Die Frage nach ihrer Berechtigung taucht immer wieder auf. Josef Keplinger vom Liturgiereferat der Diözese Linz skizziert

Es ist bodenständig, stark, eigenwillig...

Willi Vieböck weiß, wie sich gutes Leinen anfühlt und welche Arbeit dahinter steckt. Die „Leinenweberei Vieböck“ seiner Herkunftsfamilie in Helfenberg ist vielen ein Begriff. Seit mehr als 180 Jahren entstehen dort Leinen- und Baumwoll-Stoffe, sowohl in traditionellen Mühlviertler Mustern als auch in modernen Designs. Die Mühlviertler Weberei gehört damit zu den ältesten und traditionsreichsten Unternehmen Österreichs. Der junge Willi Vieböck hat beruflich andere Pfade beschritten und ist seiner Berufung, Priester zu werden, gefolgt. Er übte viele verschiedene Dienste und Tä-

das Beste zu machen, die Ästhetik des Gebrauchs zu schätzen und aus der Not eine Tugend zu machen“, sagt Christina Leitner. Neben der materiellen Ebene sieht sie eine geistige Ebene: es gehe um Wertschätzung dessen, was nicht prahlt und glänzt, um die Achtung vor dem Einfachen. Flickwerk ist auch das Messkleid von Willi Vieböck. Es ist ein Messgewand mit geflickten Stellen - aus Leinen, weiß und natur, mit leichtem Strukturstreif, hergestellt auf einer Jacquardwebmaschine im Textilzentrum Haslach. Die Endfertigung erfolgte bei den Marienschwestern in Linz. Neben einer kurzen Stola mit

dazu folgende Grundgedanken: die Kleidung ist zum einen „Wohnung“ des Menschen, mit ihr macht er Mitteilungen über sein Inneres, sie kann Kommunikation fördern oder behindern. Kleidung im Gottesdienst soll daher den Feiernden und der Feier entsprechen. Liturgische Kleidung tragen in der Diözese Linz übrigens nicht nur Priester, sondern auch Diakone sowie Laien in ihrer Funktion als Pfarr- oder Pastoralassistent/inn/en während liturgischer Feiern. Insofern ist die Mode aus der Antike immer wieder gefordert, sich den Herausforderungen der Gegenwart anzupassen.

gehört gesehen

IDEENREICH UND UNKONVENTIONELL

Start ins neue Musikjahr

Paul Stepanek

VIELE (NOCH) JUNGE, ABER BEREITS ARRIVIERTE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER versammelte das neue Jahr auf den Konzertpodien und der Opernbühne. Erfreulich: Die Mehrheit dieser Vokal- und Instrumental-Artisten stammt aus Oberösterreich.



Fausts Verdammnis im Musiktheater

Foto: Winkler

Das Jahresmotto „Ewig jung“ führte im Musiktheater zur Produktion der selten gespielten Oper „Fausts Verdammnis“ von Hector Berlioz, deren Premiere am 3. Februar 2018 präsentiert wurde. Nach einigen inszenatorischen Rätseln entwickelt sich das Geschehen zum effektvollen Höhepunkt und einer überraschenden Lösung; erst da erklärt sich der Inszenierungsgedanke „Individualitäts-Verlust“! Die teils revolutionären musikalischen Inhalte werden vom Bruckner Orchester unter Markus Poschner, den Protagonisten und den Chören des Hauses überzeugend vermittelt.

Tags darauf gab es ein von originellen Ideen befeuertes Konzert zu erleben: In Anlehnung an einen Titel der legendären Prügel-Filme Bud Spencers bearbeiteten „Vier Fäuste für ein Halleluja“ diesmal die Brucknerhaus-Organisten statt irgendwelcher Bösewichte. Die ausgesprochen virtuos (und paradoxerweise auch

feinfühlig) Fäuste (wie Füße) setzten Elke Eckerstorfer und Bernhard Prammer zunächst für „klassische“ Orgelwerke ein, um schließlich, mit dem Fasching kokettierend, aber nicht minder virtuos bei Beethovens „Flötenuhrstück“, einem Walzer Johann Strauß', bearbeitet „für vier Füße“ und Ravels Bolero „für vier Hände“ zu landen. Begeisterung im gut gefüllten Saal.

Der 22. Jänner 2018 brachte im Brucknerhaus eine Begegnung mit der auf allen Linien extravaganteren Star-Pianistin Khatia Buniatishvili und der Luxemburger Philharmonie unter Gustavo Gimeno. Nach der Ouvertüre zu Wagners „Tannhäuser“ tobte sich die Tasten-Akrobatin



Khatia Buniatishvili im Brucknerhaus

Foto: Winkler

mit Liszts bravourösem 2. Klavierkonzert und der 2. Ungarischen Rhapsodie aus, um sodann die erhitzten Gemüter mit dem Auszug

aus einer Bach-Kantate zu beruhigen. Die mit Spannung erwarteten Orchesterwerke Claude Debussys, „Iberia“ und „La Mer“, wurden effektiv, aber am Farbenreichtum des Impressionismus vorbei inszeniert.

Die Landesgalerie profiliert sich auch als Heimstätte der traditionsreichen „Vokalisieren“ Andreas Lebedas. Der Abend des 1. Februar 2018 war exquisit Gedichten Friedrich Rückerts gewidmet, die Johannes Brahms, Clara und Robert Schumann, Franz Schubert und Gustav Mahler zum Komponieren von Liedern animiert haben. Ursula Langmayr und Andreas Lebeda, pianistisch mit eigenständiger Aussage begleitet von Clemens Zeilinger, sowie das Ensemble „Concerto delle donne“ boten ebenso feinsinnige wie überzeugende Interpretationen der in ihrem musikalischen Charakter ganz unterschiedlichen Werke.

Ursula Langmayr stand auch gemeinsam mit Manfred Mitterbauer solistisch im Zentrum einer außergewöhnlichen Aufführung der selten gespielten Weihnachtskantate „Der Stern von Bethlehem“ von Josef G. Rheinberger. Das Konzert wurde am 7. Jänner 2018 in der Friedenskirche als Nachhall zur Weihnachtszeit im Rahmen von „Musica Sacra“ vom Orchester der Dommusik und dem Collegium Vocale unter dem Dirigat von Josef Habringer sehr kompetent realisiert und löste große Zustimmung aus.

THEATER VIELFALT

Christian Hanna

MIT MEILENSTEINEN UND DAUERBRENNERN HAT DAS JAHR auf den Linzer Bühnen begonnen, mit Stücken anhaltender Aktualität, mit Novitäten großer Autorinnen und Autoren, sowie einem Kinderstück über faszinierenden Erfindergeist. Für den OÖ. Kulturbericht hat Christian Hanna die Aufführungen besucht.



Andorra von Max Frisch

Foto: Moser

Gleich drei Premieren von Stücken hochkarätiger Autoren gab es am Landestheater. Den Anfang machte eine Theaterfassung der fünf autobiographischen Erzählungen Thomas Bernhards von Oliver Reese unter dem Titel *Wille zur Wahrheit – Bestandsaufnahme von mir* auf der Studiobühne. Trotz der extremen Verknappung zeigt die dichte Inszenierung Verena Kochs einen geschlossenen biographischen Bogen der Kindheit und Jugend des Autors, in dem Bernhard-Fans die Sprache ihres Idols genießen können.

Andorra von Max Frisch ist in einer starken Inszenierung Stephanie Mohrs, die in ihrer klaustrophobischen Enge die Wahl eines Kleinstaatsnamens als Titel erklärt, im Schauspielhaus zu sehen. Alle Protagonisten sind ständig zusammengepfertcht, alle sind einander Gefängnis. Die Regisseurin führte das gesamte Ensemble zu beachtlichen darstellerischen Leistungen, für die besonders Cle-

mens Berndorff und Theresa Palffi als Andri und Barblin begeistert bejubelt wurden.

Vom Verbergen und Herausstreichen, von Kreativität und Konsum, von Qual der Wahl und Diktat erzählt der pointierte Text *Das Licht im Kasten (Straße? Stadt? Nicht mit mir!)* von Elfriede Jelinek in den Kammerstücken. Mode ist das Thema dieser österreichischen Erstaufführung, und was Menschen sich (und anderen) in ihrem Namen antun. Bewundernswert, was Regisseurin Katka Schroth zu dieser Suada eingefallen ist, ebenso die Darsteller Corinna Mühle, Ines Schiller, Angela Waidmann und Alexander Hetterle, doch so etwas wie einen roten Faden erkennen zu lassen. Dennoch ermüden die drei Stunden, denn, Zitat, „man kann Kleidung nicht schreiben“.



Eugen Victor in „Sibirien“

Foto: Mayer

Eugen Victor, der Doyen der Linzer Theaterszene, hat in der Tribüne einen großen Auftritt im Stück eines bedeutenden österreichischen Jubilars, Felix Mitterer. Im Monolog *Sibirien* setzt er die Deportation als junger Soldat dorthin gleich mit seiner Einweisung ins Altenheim. Vergangenes und Gegenwärtiges, Fantasiertes und Reales lassen sich in seiner Lebensbeschreibung nicht mehr so klar trennen. Regisseurin Cornelia Metschitzer stellt, um den grandiosen, beklemmenden Monolog etwas aufzulockern, Herrn Aigner einige Personen aus seinem Text real entgegen, alle wandlungsfähig verkörpert von Neuzugang Paula Kühn bzw. von Videoeinspielungen. Ein starker Abend!

Eine aggressive Idylle ist der Abend *Exit - Ich liebe meine Panik* von Regisseur Ed. Hauswirth und Ensemble im Theater Phönix, der sehr frei nach einem Filmklassiker das Leben in einem soziokratischen Wohnprojekt thematisiert. Da hier alles im Einklang ablaufen soll, ist das Scheitern geradezu vorprogrammiert. Aber das Wie, der Weg ins Chaos, ist unbedingt sehenswert!

Leben und die zündenden Ideen Thomas Alva Edisons ist die Uraufführung *Die Birne glüht* von Holger Schober im Theater des Kindes gewidmet. Matthias Hacker erzählt locker und sympathisch, oft im Dialog mit Videoeinspielungen, den Werdegang, die Erfolge des großen Erfinders. Diese Idee des Regisseurs Andreas Baumgartner hat gezündet!

cd / film

[Tipp 01]_ FOCKHEAD: DISLOCATION

Dominika Meindl



www.fuckhead.at/
Fuckhead. Dislocation, Noise
Appeal Records / Rough Trade

Welches öde Naturgesetz schrieb es Künstler/innen vor, milde zu werden, nur weil die Zeit vergeht? Richtig. Keines! Ein besonders deutlicher Beweis ist das neue Album der großen Ekstatiker von Fuckhead. 1988 von den Brüdern Bruckmayr als Industrial-Duo gegründet, ist die Band zum Quartett und zur fixen alternativen Größe geworden – sehr, sehr weit über die Landesgrenzen hinaus. Mit „Dislocation“ geht das legendäre Künstlerkollektiv nun in sein dreißigstes Jahr. Die sechs aktuellen Tracks sind nach bewährtem

Muster gebaut (ein Kompromiss zwischen arg und wild), das Ergebnis wird einem nicht fad. Über dringlichem Lärm und brachialen Breakbeats (Jöchtl, Kern und Strohmann) wechselt Didi Bruckmayr ansatzlos zwischen den Rollen als Shouter oder Crooner. „Hallo?! Bist du zuhause? In deiner Filterblase?!“ Das ist theoriestark und körperbetont, das ist Soundtüttelei und grobe Geste. Sogar die Marketing-Prosa ist gelungen: „die akustische Abrissbirne in der Ikea-Sachzwangswohnung“. Große Musik für unruhige Stunden!

[Tipp 02]_ WERNER PUNTIGAM UND RABITO ARIMOTO

Dominika Meindl



www.ear-x-eye.info
Puntigam und Arimoto. kokyū
[breathing], ATS Records

Im Grunde könnten wir monatlich und mit gutem Grund darüber berichten, welche Eisen Multitalent, Multiinstrumentalist Werner Puntigam jetzt schon wieder im Feuer hat, auf welchem Kontinent er mit wem wieder eine unwahrscheinliche Kooperation zum guten Gelingen geführt hat. So etwa die freie Improvisation mit dem Japaner Rabito Arimoto. Das kongeniale Zusammenspiel begann im Vorjahr, nun ist das Ergebnis (oder besser „Ereignis“) zum Tonträger geworden, treffend „breathing“ benannt. Im interkulturellen, musikalischen

Zwiegespräch loten die beiden aus, welche Gestalt der Atem annehmen kann; Arimoto mit Trompete und Bassklarinette, Puntigam mit Posaune und Muschelhorn. Das ist nicht Kammermusik, das ist nicht Jazz – und schon gar keine schnell zu konsumierende musikalische Hausmannskost. Im ungebundenen Dialog lotet man die Möglichkeiten der Instrumente aus. Ein Klangwald entsteht, der mal exotisch, mal dynamisch, mal meditativ anmutet. Ein ungewöhnliches und lohnendes Hör-Abenteuer.

[Filmtipp]_ THE GREEN LIE

Astrid Windtner



Szene aus „The Green Lie“

Foto: filmladen

„Umweltschonende Elektroautos, nachhaltig produzierte Lebensmittel, faire Produktion: Hurra! Wenn wir den Konzernen Glauben schenken, können wir mit Kaufentscheidungen die Welt retten. Aber das ist eine populäre und gefährliche Lüge. Gemein-

sam mit der Greenwashing-Expertin Kathrin Hartmann zeigt Werner Boote („Plastic Planet“, „Alles unter Kontrolle“) in seinem neuen Dokumentarfilm, wie wir uns dagegen wehren können. Schluss mit den grünen Lügen!“ Eine filmische Reise um die Welt, auf der Suche nach der Wahrheit hinter dem allgegenwärtigen Schlagwort „Nachhaltigkeit“.

Mehr Informationen: www.movimento.at

IM GEDENKEN AN Robert Mittringer und Walter Pilar



Robert Mittringer

Foto: Land OÖ



Walter Pilar

Foto: Putz

„Alles ist kostbar“, so lautete ein Zitat, das Robert Mittringer auf seinem künstlerischen Weg begleitet, das er selbst gerne in den Mund genommen hat. Es führt zu einem „Markenzeichen“ seiner Arbeit: Mittringer arbeitete mit sogenanntem „armen“ Material, mit Karton, Ziegel, Asche oder Staffelhölzern – mit Wegwerfmaterial von heute, das er für kostbar befand und dem er mit seiner künstlerischen Arbeit neue Bedeutung und dadurch auch Dauer verlieh. Ende Jänner 2018 ist der Landeskulturpreisträger 75jährig verstorben.

Robert Mittringer war Autodidakt, lebte und arbeitete in Eferding. Aus Formen, die sonst niemand als besonders bzw. überhaupt als solche wahrnehmen würde, machte er Kunst, mit großem Gespür für Material und Gewichtung. Auch in seiner Grafik war er formal streng und kompositorisch sensibel. Mittringer war Gründungsmitglied der oberösterreichischen Künstlergruppen „Donauhunde“ und „K5“. Seine Karriere führte ihn immer wieder nach Wien und in die internationale Kunstwelt. Er war auf internationalen Kunstmessen mit seinen Arbeiten vertreten, von Basel über Köln bis Chicago und Montreal.

Als Meister der Kombinatorik und Assoziation, die er gerade aus einfachen Dingen erzeugte, war er anerkannt. „Er setzt zusammen, er baut neue Fügungen, nimmt Formales, Inhaltliches, Rationales, Emotionelles aus seinem direkten Lebensumfeld und gestaltet daraus Objektconstellationen, die nichts anderes als Kunst sein können“, heißt es im Katalog, der zu seinem 70ten Geburtstag erschienen ist. So hat er als Künstler immer den Alltag als Basis behalten.

Robert Mittringer war aber auch ein Förderer jüngerer Kollegen und insofern atypisch, als er seine künstlerische Laufbahn nicht auf Marktchancen und Wettbewerb ausrichtete. Umso mehr wurde seine Arbeit beachtet.

Völlig unerwartet ist der Schriftsteller Walter Pilar am Neujahrstag verstorben. Mit Walter Pilar hat Oberösterreichs Literatur eine seiner größten und am meisten unterschätzten Persönlichkeiten verloren. Experimentierfreudig von Anfang an verfolgte Pilar seit den späten 60er Jahren konsequent seinen Weg. Als Schriftsteller, Graphiker & Maler, als ‚KunstWandwerker&Rauminstallator‘ (Selbstbeschreibung Pilar), „der die Grenzen der Gattung zum Fließen bringt“ (Wolfgang Wiesmüller, Uni Innsbruck), saß er zwischen allen Stühlen und schuf in den letzten 50 Jahren ein umfassendes ‚Gesamtkunstwerk‘.

Seine Aktionen und interdisziplinären Happenings, die er in den 1980er und 1990er Jahren mit anderen Bildkünstlern, Musikern und Komponisten organisierte, sind legendär. Mit seinen minutiös vorbereiteten und sprechgewaltigen Lese-Auftritten hat er sich im Lauf der Jahre einen außergewöhnlichen Ruf als Performance-Literat erworben. Seine Texte sind vielschichtig und reichen von der kleinen poetischen Form bis zu komplexen sprachlichen Collagen mit dialektalen Einschüssen. Einfache, eindimensionale und rein linear-narrative Erzählformen lehnte er ab, weil damit unserer widersprüchlichen Wirklichkeit nicht beizukommen sei. Pilar sprach von notwendigen „Wirklichkeitssprüngen“, die die Literatur machen müsse. Er hat dafür ein Wort erfunden, der sein sprachliches Verfahren am besten widerspiegelt und auf dem Punkt bringt: den Begriff des Skurrealismus. In einer Notiz schreibt Pilar dazu einmal: „Skurreal ist real & trotzdem ein Eitzel ver-rückt.“

Der 1948 geborene Walter Pilar lebte in Linz und Langwies. Er war vor allem dem StifterHaus sehr verbunden, hat sein gesamtes Werk im OÖ. Literaturhaus im StifterHaus präsentiert. 1990 erhielt er den Oö. Landeskulturpreis für Literatur, 2010 war ihm das Rampe-Porträt gewidmet.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT UND JETZT GEHT ER, DER HANS PETER

Es war einmal. Und es war einmal schön. Schön laut. Und schön ver-raucht. Und unsereins war schön jung. Und wenn auch vieles noch sehr offen war mit Anfang zwanzig - ein Fixpunkt war unverrückbar: Dienstag, 21 Uhr. Da ging man näm-lich (nicht nur zum Lachen) in den Keller. In den Kasperkeller. Benannt nach Hans Peter Kasper. Seines Zeichens ein Wirt, wie er im Buche steht: Eine Erscheinung in schwarzer Hose, weißem Hemd und schwarzer Weste, die in jedem Wiener Kaffee-haus beste Figur gemacht hätte. Doch Hans Peter Kasper hatte mehr vor, als bloß gute Figur zu machen.

Als Jazz-Afficionado auf die Welt gekommen, konnte er es unmöglich bei Kaffeesieden, Bierzapfen und Salatmarinieren belassen. Die wah-re Marinade seines Kellerlokals war die Live-Musik. Noch bevor 1989 die Jazz-Abteilung des Bruckner-Kon-servatoriums aufsperrte, führte Kas-per neben erlesenen Konzerten die dienstägliche Jam-Session ein, die alsbald zum wöchentlichen Pflicht-termin der hiesigen Szene und auf Jahrzehnte zum niederschweligen Kreativ-Labor für Generationen von jungen Talenten wurde.

Das Dienstags-Ritual in den frühen Neunzigern ging so: Von neun bis eins Session Chez Kasper (inklusive der obligaten Eierschwammerln und des obligaten Zwischenrufs „Don't f... around with the melody!“ aus der Kehle von Schlagzeug-Legende Doug Hammond, falls sich jemand erdreistet hatte, das Thema eines Jazz-Standards schon im ersten Durchgang zu variieren); um eins

dann ab ins Asfalt, und schließlich vor dem beschwerlichen Heimweg noch auf ein Puszta-Laiberl zum Warmen Hans.

Leben in Linz ohne diese drei In-stitutionen schien undenkbar. Je-doch - Asfalt und Warmer Hans sind Geschichte, und am 23. Jänner 2018 hob sich auch für die Kasper-keller-Session der letzte Vorhang. Und siehe da: Menschenmengen und Rauchschwaden wie eh und je, und mittendrin musizieren wiederum die Anfang-Zwanziger von heute, dass es eine sentimentale Freude ist. Als Einziger der Alten Garde von da-mals mischt Erwin Drescher mit, der hier herunter beinahe so lange die Drums bedient wie der Hausherr den Zapfhahn.

Dass Kasper nach 35 Jahren seiner Gesundheit Vorrang einräumt und den Keller schließt, sei ihm von Her-zen gegönnt. Seine Verdienste um die Linzer Musikszene sind nicht hoch genug einzuschätzen. Möge er lange, glücklich und zufrieden leben.

Es war einmal. Und es war einmal schön. Und es wird für unsereins und hunderte weitere Musiker/innen ein ganzes Leben lang nachwirken, weil wir nicht das wären, was wir sind, hätte es den Kasperkeller als Tor zur Musikwelt nicht gegeben.

Danke, Hans Peter!

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene („Die zebras“, „Die Mädchen“, „Die Niederträchtigen“)

Foto: Winkler

RANDNOTIZ



Ein besonderer Kulturort in Ober-österreich ist die „Moserei“: Ateli-er, Galerieraum und Cafe, zusam-mengestellt in Scharnstein aus gebrauchten Hochseecontainers. Im Galerieraum sind noch bis Ap-ril Arbeiten von „Hausherr“ Mar-kus Moser selbst zu sehen, wie diese Stiege, eine transparente Installation aus Draht. Informationen: www.diemoserei.at bzw. www.wireart.at

Foto: Mager-Kern

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 2.0

Goldener Regen, arme Hände, implodierende Vergleiche



Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalis-tin, Moderatorin, Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

Foto: Meindl

Oft werde ich darauf hingewiesen, dass mein Roman allmählich fertig sein sollte, ich trüge ja kein Elefan-tenbaby aus. Aber leider habe ich jüngst die Bibliothek im Elternhaus geordnet. Angesichts des aussor-tierten, ungelesenen, staubigen Pa-pierberges ist mir die Motivation im-plodiert wie ein Salzburger Nockerl. Außerdem produzieren die Kolleg-/innen wie wild, in Premiumqualität! Guter Übergang zum vergangenen Lesegeschehen, nicht wahr?

So las der adorierte Erwin Riess in der Melicharstraße. Rudi Habringer, Walter Kohl, Kurt Mitterndorfer (und ich) hatten die Ehre, die Apfent-Le-sung im erneut ausverkauften Phö-nix-Beisl zu veranstalten. Ausneh-mend charmant der Abschied vom Welser StaTTschreiber Markus Köh-le, samt Gästen Mieze Medusa und Peter Clar. Ebenfalls im Schlöhof traten die kongenialen Jungstars Elias Hirschl und Jimmy Brainless auf. Und die umfassend tolle Yasmin Hafedh (aka Yasmo) beglückte Linz zweimal: solo-literarisch auf der Flo-rentine, mit ihrer Klangkantine beim WurstvomHund-Ball. Apropos, das

ist der beste Ball des Landes. Wer etwas anderes behauptet, muss mir das beweisen. Alleine die wunder-bare Dusche aus Blattgold! Ich sehe Sie 2019 dort.

Eine Autorin muss übrigens keinen Roman schreiben, es reichen doch Novellen. Die kann man dann für Lesebühnen und Poetry Slams her-nehmen. Erstes ward mir in Wien zuteil („Bis einer reimt“ - hoher Oö-Bezug!). Es kam dort auch zu einem Heiratsantrag, ich vollzog als selbsternannte Bundespräside-ntin gleich die Trauung. Das ist mein Service-Extra! Foto-Service leistete ich beim Kupfermuckn-Poetry-Slam im Central, und auch dort will ich Sie beim nächsten Mal sehen.

Es darf's übrigens auch mal Kino sein, etwa Johanna Tschautschers neuer Film „Vom Mythos der erlö-senden Gewalt“. Wir müssen also über Abschiede sprechen. Etwa über einen sehr traurigen, endgülti-gen von Ute Bock (geboren in Linz). Und über einen dankbaren, heite-ren von Gottfried Hattinger als Lei-ter des Festivals der Regionen, der uns neugierig darauf macht, was er künftig anstellt.

Dominika Meindl

So, und ich setz' mich jetzt wieder an den Roman, geben Sie schon Ruhe!



Einblicke in das vielfältige Kulturleben Oberösterreichs, mit der Kamera eingefangen von Dominika Meindl

alle Fotos (5): Meindl

M OÖ. LANDESMUSEUM journal

„ALFRED SEILAND. IMPERIUM ROMANUM“ in der Landesgalerie Linz

Was blieb vom einst mächtigen, unsere Kultur nachhaltig prägenden Römischen Imperium? Dieser Frage geht der österreichische Fotokünstler Alfred Seiland (geb. 1952) in seinem groß angelegten fotografischen Projekt IMPERIUM ROMANUM nach. Seit 2006 dokumentiert er architektonische und landschaftliche Spuren der römischen Antike rund um das Mittelmeer und angrenzende Gebiete. Alfred Seiland fotografiert antike Ausgrabungsstätten, Ruinen und Überreste, aber auch Neuinterpretationen einst bedeutender historischer Bauten des gesamten Römischen Weltreichs in Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich, im Norden von Afrika, in der Türkei, dem Nahen Osten, in Rumänien, Bulgarien, Kroatien, aber auch in Deutschland, Großbritannien, den USA und in Österreich.

Im Zentrum steht dabei die Frage, wie der Mensch der Gegenwart mit den historischen Stätten umgeht, was die moderne Zivilisation, aber auch Alterungs- und Verwitterungsprozesse aus den Überresten der Antike machen. Der Blick des Künstlers ist nicht nur auf ästhetische Konflikte und Reibungspunkte zwischen Antike und Moderne gerichtet. In seinen Fotoarbeiten thematisiert Alfred Seiland Spannungsfelder zwischen historischem Kapital und zeitgenössischer Vermarktung, musealer Pflege und

touristischer Abnützung, Erhaltung und Zerstörungen des antiken Erbes. Die präzise austarierten Bildkompositionen des Künstlers vermitteln kein erhabenes Bild des römischen Altertums, sondern zeitgenössische Brüche der Antikenrezeption, die mitunter ironische, skurrile, absurde Momente in sich tragen. Alfred Seilands Werk ist einer dokumentarischen fotografischen Haltung verpflichtet. Er hält beeindruckende Szenarien fest, die von durchgängiger Tiefenschärfe, präziser Detailliertheit und einem subtilen, malerisch anmutenden Einsatz von Licht und Farbe gekennzeichnet sind.

Aus Anlass der Oö. Landesausstellung 2018, die sich auf die Spuren der Römer in Oberösterreich begibt, präsentiert die Landesgalerie Linz Arbeiten aus der Werkserie IMPERIUM ROMANUM erstmals umfassend in Österreich.

Gabriele Hofer-Hagenauer,
Leiterin der Sammlung Fotografie, Kuratorin der Ausstellung

Ausstellungsdauer: 15. März - 26. August 2018
Eröffnung: Mi, 14. März 2018, 19 Uhr, Landesgalerie Linz
Kindereröffnung: So, 25. März 2018, 14 - 16 Uhr, Landesgalerie Linz



Kleopatras Pool, Pamukkale, Hierapolis, Türkei, 2011

Bildrecht: Alfred Seiland, (Ausschnitt)

IN LINZ BEGANN'S - „Der Anschluss“ 1938 in Oberösterreich

Vorpremiere der ORF III Dokumentation von Thomas Hackl

Im März 1938 wurde Linz zum Schauplatz eines historischen Ereignisses. Der vollständige Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurde hier von Adolf Hitler wegen des begeisterten Empfanges in seiner Jugendstadt beschlossen. In dieser Dokumentation geben Zeitzeugen, Historiker und Archivare dazu besondere Einblicke sowie Erinnerungen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln.

Do, 8. März 2018, 19 Uhr, Schlossmuseum Linz

ERINNERUNGSCAFÉ „Fotoalben als Träger von Erinnerungen“



Bildrecht: Oö. Landesmuseum

Ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung „Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918-1938“ mit Studierenden des Instituts für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der Johannes Kepler Universität bietet die Möglichkeit, anhand ausgewählter Objekte und Fotografien ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen über das Sammeln von Fotos auszutauschen. Wir freuen uns über Ihre mitgebrachten privaten Fotoalben!

Anmeldung unter: T: +43(0)732/7720-523-46 oder -47 oder schloss@landesmuseum.at

Do, 22. März 2018, 14 Uhr, Schlossmuseum Linz

KURATORINNENFÜHRUNG „Zwischen den Kriegen, Kunst in Oberösterreich 1918-1938“

mit Dr.ⁱⁿ Inga Kleinknecht

Wie eng die Kunst der Zwischenkriegszeit in Oberösterreich mit gesellschaftlichen und politischen Ereignissen verknüpft ist, zeigt der Rundgang durch die Ausstellung. Dass Frauen seit 1919 an Malakademien studieren dürfen, spiegelt sich etwa in der Entwicklung der privaten Malerschulen in Linz. Im Landesmuseum wird die moderne Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit erstmals in Linz einem österreichischen Publikum präsentiert.

Do, 22. März 2018, 19 Uhr, Landesgalerie Linz

TAG DER OÖ. REGIONAL- UND HEIMATFORSCHUNG Gedenkjahr 1918/2018

Der Tag der Oö. Regional- und Heimatforschung widmet sich den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen in Oberösterreich zwischen 1918 und 1938 - eine Kooperationsveranstaltung des Oberösterreichischen Landesmuseums, der ARGE für Regional- und Heimatforschung Oö. und dem Verbund Oö. Museen.

Sa, 24. März 2018, 9.30 Uhr, Schlossmuseum Linz

UNESCO WELTERBE DONAULIMES UND DAS OÖ. LANDESMUSEUM

Im Jänner 2018 wurde der Einreichungsantrag zum UNESCO Welterbe Donaulimes - Abschnitt West in Paris abgegeben. Auf der Liste stehen insgesamt 98 römische Fundorte in Ostbayern, Österreich, der Slowakei und Ungarn, die zum Teil in mehrere archäologische Fundzonen untergliedert sind. Für Oberösterreich sind fünf Fundstellen gelistet: Burgus Oberranna, Kastell und Zivilsiedlung Schlögen, Wachturm Kürnberger Wald, Teile des Linzer Schlossberges und mehrere Zonen des Legionsstandortes Lauriacum/Enns.

Durch die Oö. Landesausstellung 2018 „Die Rückkehr der Legion“ ist es möglich geworden, Enns, Schlögen und Oberranna UNESCO-tauglich zu machen: Das Museum Lauriacum wird neu aufgestellt, die Unterkirche der Lorcher Basilika bekommt eine zeitgemäße Ausstattung. Das repräsentative mittelkaiserzeitliche Gebäude und die Vorgängerbauten der Basilika, darunter eine frühchristliche Kirche, sind in den 1960er-Jahren unter der Leitung von Lothar Eckhart, dem damals zuständigen Archäologen des Landesmuseums ausgegraben worden.



Burgus Oberranna bei Engelhartzell

Bildrecht: Blickwerk/M. Zauner

Die Ausgrabungsprojekte im Vorfeld der Landesausstellung wurden ebenfalls unter der Federführung des Oberösterreichischen Landesmuseums in Kooperation mit der Firma Archeonova (Burgus Oberranna, Römerbad Schlögen) bzw. der Universität Salzburg (Kalkbrennofen Enns) durchgeführt. Die Schutzbauten in Schlögen und Oberranna werden im Zuge der Landesausstellung eröffnet. Der Schutzbau für den Kalkbrennofen 9 von Lauriacum, dem besterhaltenen Ofen der größten bekannten römischen Kalkbrennofenbatterie überhaupt, wird voraussichtlich 2019 errichtet. Im Sommer des Jahres 2019 könnte die Ernennung des Donaulimes zum UNESCO Welterbe erfolgen und diese drei Stätten sind dann Teile davon. Damit bekommt das Oberösterreichische Landesmuseum nicht nur drei neue Außenstellen, sondern auch die ehrenvolle Aufgabe, drei Welterbestätten zu pflegen, zu präsentieren und archäologisches Kulturerbe zu vermitteln.

Stefan Traxler

Oö. Landesausstellung 2018:

Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich Enns - Schlögen - Oberranna
27. April - 4. November 2018
www.landesausstellung.at

OSTERFERIEN IM OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESMUSEUM

Über den Dächern der Stadt, in einem Schloss, in dem die Geschichte Oberösterreichs von der Steinzeit bis zur Gegenwart erzählt wird und man auf die Tierwelt des Landes trifft, werden in den Osterferien Familienträume wahr: Aufregende Familienführungen und spannende Aktivitäten widmen sich der Urgeschichte und der Natur in Oberösterreich. Von Samstag, 24. März bis Dienstag, 3. April 2018 (ausgenommen Montag, der 26. März 2018) gibt es freien Eintritt und freie Vermittlungsangebote für Familien mit Kindern!

GARTENBEWOHNER: NATUR OBERÖSTERREICH Familienführungen „Natur Oberösterreich“

14 und 15 Uhr

Natur-Forschungsstation „Natur Oberösterreich“

14 - 17 Uhr

Sa, 24. März, Di, 27. März, Sa, 31. März und Ostermontag, 2. April 2018, 14 - 17 Uhr, Schlossmuseum Linz

MUSTERGÜLTIG: ARCHÄOLOGIE / UR- UND FRÜHGESCHICHTE

Familienführungen „Archäologie Ur- und Frühgeschichte“

14 und 15 Uhr

Mustergültig: Kreativstation am Rastplatz

14 - 17 Uhr

So, 25. März, Mi, 28. März, Fr, 30. März, Ostersonntag, 1. April, Di, 3. April 2018, 14 - 17 Uhr, Schlossmuseum Linz



KARL PLOBERGERS KINDERGARTEN

Schön, wenn die Wiese duftet und Schmetterlinge flattern! Gerne im Garten? Dann hier genau richtig: Wie kann man ein echter Biogärtner werden? Eigenes Obst und Gemüse anbauen? Im Schlossmuseum Linz dreht sich am Gründonnerstag alles um den „grünen Daumen“! Viele praktische Tipps vom Biogärtner Karl Ploberger werden garniert mit allerlei Wissen um den Tummelplatz vor der eigenen Haustür!

Vortrag von Karl Ploberger für die ganze Familie

14 Uhr (mit Signierstunde im Anschluss)

Familienführungen „Natur Oberösterreich“

11, 13 und 15 Uhr

Natur-Forschungsstation „Natur Oberösterreich“

10 - 17 Uhr

Do, 29. März 2018, 10 - 17 Uhr, Schlossmuseum Linz

Eintritt und Vermittlungsangebote für Familien frei! Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren!

Information

T +43 (0) 732/7720 52346 (Mo-Fr von 7.30-12 Uhr) oder schloss@landesmuseum.at



Josef Abel, Maria Theresia Josepha Gräfin Fries mit ihren ältesten Kindern, 1811, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Foto: Nürnberg, GNM

BUCH ÜBER DEN MALER JOSEF ABEL

Der 200. Todestag des aus Aschach gebürtigen, 1818 verstorbenen Malers Josef Abel bietet den Anlass für die erste Monographie über diesen bedeutenden Künstler. Sein Schaffen war vom Klassizismus geprägt, bereitete aber andererseits dem Wiener Biedermeier den Weg. Da das Buch alle erreichbaren Werke Abels besprechen und abbilden möchte, werden Besitzer von Bildern des Künstlers ersucht, sich mit Dr. Lothar Schultes, Tel. Nr. 0732/7720-52345 oder 0664/6007252345, E-Mail: l.schultes@landesmuseum.at in Verbindung zu setzen. Alle Hinweise werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

NEUSEELAND, SÜDSEE-TRAUM, KIWI, GONDWANA, ...

... Anklänge an Österreich am anderen Teil der Welt, naturkundlich gesehen aber ein Erdteil für sich, der näher betrachtet, in seiner Naturlandschaft mit Mitteleuropa gar nichts Gemeinsames hat. Der Vortragende entführt Sie in endlose Naturräume mit seiner noch überschaubaren, artenreichen und einzigartigen Naturlandschaft. Schon Andreas Reischek aus Kefermarkt verliebte sich vor 130 Jahren in die großartige Natur und blieb dort zwölf Jahre hängen. Der Vortrag gibt einen floristischen und faunistischen Einblick in die Landschaften, Naturschutzgebiete und terrestrischen Lebensräume der Südinsel Neuseelands; ein Land, das für Naturschutzmaßnahmen einen hohen Aufwand betreibt und damit zunehmend Interessierte aus aller Welt magisch anzieht.

Do, 22. März 2018, 19 Uhr, Biologiezentrum Linz



Southland Catlins

Foto: F. Berger

ICH BAU MIR EIN INSEKTENHOTEL

NATURSCHAUSPIEL ist seit 2010 ein beliebtes Angebot, um mit, von und in der Natur zu lernen. Ein buntes Programm an Themenführungen speziell für Schulen erfreut sich großer Beliebtheit und begeistert junge Menschen für die Anliegen des Naturschutzes. Heuer wird erstmals die Artenvielfalt im Umfeld von Schulen in ganz Oberösterreich erforscht und im Anschluss mit Begeisterung für die Natur gebaut.



Insektenhotel

Foto: C. Tartarotti

weiter betreut und beobachtet. So wird Artenschutz zu einem persönlichen Anliegen der beteiligten Schülerinnen und Schüler.

Christiane Tartarotti ist Waldpädagogin, diplomierte Ingenieurin für Forstwirtschaft und Insektenhotel-Expertin. „Wir besuchen meist eine Magerwiese. Auf dem Weg dorthin kommen wir immer an einem gepflegten Garten vorbei. Die Kinder merken sich das Bild des Rasens, die wenigen Arten und zählen, wie viele verschiedene Tiere zu finden sind. Im Vergleich dazu ist die Anzahl der unterschiedlichen Blumen auf der Magerwiese enorm, begleitet von einer artenreichen Fauna,“ erklärt sie ihre Methode, sich dem Thema Biodiversität zu nähern.

Zuletzt werden begeistert Holunder-Stöcke abgesägt und ausgehöhlt. Tonstücke werden durchlöchert und an der Luft ausgehärtet. Als Nachtversteck für Marienkäfer werden Zapfen, Laub und modrige Holzstücke eingebaut. Dann heißt es warten und beobachten, wenn die ersten „Zimmer“ im Hotel bezogen werden.

Infos und Anmeldung: www.naturschauspiel.at

TIER DES MONATS

BERG-VIELFRASSSCHNECKE *Ena montana* (DRAPARNAUD 1801)

Vielfrässhnecken werden manchmal auch als „Turmschnecken“ bezeichnet: die Arten dieser Familie von Landlungenschnecken mit spitz-kegelig getürmtem Gehäuse sind paläarktisch verbreitet, mit der höchsten Diversität in Südosteuropa und Vorderasien.



Berg-Vielfrässhnecke *Ena montana* Foto: Steger

Die Berg-Vielfrässhnecke ist in Mitteleuropa weit verbreitet, vor allem in feuchten Laubwäldern des Hügel- und Berglandes. Dort findet man sie in der Bodenstreu und im Laub zwischen Felsen, bei feuchter Witterung kriecht sie auch an Bäumen und Steinen hoch. In den Alpen kommt sie bis in 2.000 m Seehöhe vor. Das Gehäuse ist spitzkegelig und hat sieben bis acht flach gewölbte Windungen. Bei ausgewachsenen Tieren erreicht es eine Höhe von 14-17 mm und eine Breite von sechs bis sieben Millimeter. Der Mündungsrand ist nach außen umgebogen, wenig verdickt und blassrosa bis weiß. Wie auf dem Foto zu sehen ist, fehlt er an der oberen Seite der Mündung - charakteristisch ist die weiße Schicht, die sich an dieser Stelle bildet (der sog. „Kallus“!).

Die Oberfläche des Gehäuses ist mit kräftigen Anwachsstreifen bedeckt, schwach glänzend und etwas durchscheinend, die Farbe variiert von hell- bis dunkelbraun. Der Weichkörper des Tieres ist hell- bis dunkelbraun mit dunklen Flecken auf der Oberseite, Kopf und Fühler sind meist dunkler als der Körper.

Jungtiere tarnen ihr Gehäuse oft mit dem eigenen Kot und Erdkrumen - diese Art der Tarnung („Camouflage“) kommt auch bei vielen anderen heimischen Schneckenarten vor und ist besonders bei der kleineren Verwandten, der Kleinen Vielfrässhnecke (*Merdigera obscura*) ausgeprägt, indem sich auch die erwachsenen Tiere auf diese Weise zu schützen versuchen.

Die Schnecken ernähren sich von welken Pflanzen und sich zersetzendem organischen Material, auch werden verwitternde Oberflächen abgeweidet. Den Winter verbringen sie unter Steinen oder verrottendem Holz, oft mehrere Exemplare zusammen. Das Gehäuse wird während der Winterruhe mit einem verstärktem Schutzhäutchen (Epiphragma) verschlossen.

A. Bisenberger



KUNST UND KULTUR IN OBERÖSTERREICH ERLESEN - 10X PRO JAHR

Hintergründe, Berichte, Informationen aus dem Kulturland Oberösterreich: vielfältig und aktuell, zum Lesen, Nachschlagen und Gustieren.

Der Kulturbericht ist gratis erhältlich bei:

Amt der OÖ. Landesregierung,
Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: **0732/7720-14847**, E-Mail: **kd.post@ooe.gv.at**

Einfach schreiben, anrufen oder mailen.

Wir freuen uns auf interessierte Leserinnen und Leser!

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: kb-offset Regau

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [03_2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2018/3 1](#)